

Der Tannenbergr bei Hundisburg, Lkr. Börde – ein mehrperiodiger Fundplatz

ANNALENA PFEIFFER UND CHRISTOPH RINNE

Einleitung

Zielsetzung

Die nachfolgende Arbeit soll den mehrperiodigen Fundplatz auf dem Tannenbergr nordwestlich von Hundisburg erstmals vorstellen. Über Jahrzehnte sind hier entlang des stetig fortschreitenden Sand- und Tonabbaus neolithische Funde eingesammelt und zum Teil dem zuständigen Museum in Haldensleben gemeldet und übergeben worden. Wegen dieser unzureichenden Fundüberlieferung sind die teilweise vollständig erhaltenen GefäÙe zwar in monografischen Fundvorlagen erwähnt, der Fundplatz aber nie als Ganzes behandelt worden. Dies liegt sicher an der Unzulänglichkeit der Fundumstände, die jedes einzelne Fundstück auf den Aussagewert eines Lesefundes reduzieren. Für die nachfolgenden metallzeitlichen Siedlungsspuren lagen über Jahre nur einzelne kleine Erwähnungen des Fundplatzes bzw. eine kurze Mitteilung zur durchgeführten Maßnahme vor (Hauer 1980; Hauer 1991, 169). Zudem wird der Fundplatz durch die Kreisstraße 1157 in zwei Hälften geteilt und daher unglücklicherweise unter zwei Fundplatznummern in den Archiven geführt. In der Gesamtheit betrachtet erstaunt die hohe Anzahl auch neolithischer Funde mit unterschiedlichen typologischen Bezügen neben den eher regionaltypischen und dominierenden Funden der Bronze- bis Kaiserzeit. Die Lage am Übergang aus dem Mittelgebirge in das Norddeutsche Tiefland, die lokale Topografie und die unmittelbar umliegende Denkmallandschaft mit dem Galgenbergr nur 450 m südlich auf derselben Erhebung lassen darüber hinaus die ursprüngliche Bedeutung dieses Siedlungsplatzes erahnen. Hinzu kommt die Lage zwischen der nördlich angrenzenden Konzentration von Megalithgräbern im Haldensleber Forst und dem 1300 m südlich, jenseits der Beber auf gleicher Höhe gelegenen spätneolithischen Grabenwerk am Olbetal, auf dem auch ein bronzezeitliches Grabenwerk und Besiedlungsspuren bis in die Vorrömische Eisenzeit aufgedeckt werden konnten (Schmütz 2017; Rinne 2019). Die vorgenannten Fundplätze bilden mit der Kleinregion zwischen Haldensleben, Hundisburg und Bebertal den eigentlichen Forschungsschwerpunkt, in den der Tannenbergr mit diesem Beitrag eingebettet werden soll. Die nachfolgende diachrone Bewertung des Fundplatzes erfolgt für die Zeit vom Neolithikum bis zur Römischen Kaiserzeit und beruht im Wesentlichen auf den neolithischen Lesefunden im Museum Haldensleben sowie den überwiegend metallzeitlichen Befunden und Funden der späteren Notgrabungen¹. Der vorliegende Beitrag stellt demnach zwar erneut keine umfas-

¹ Die Erhebung am Fundmaterial erfolgte ausschließlich im Museum Haldensleben, ergänzend

wurden die digitalisierten Ortsakten des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sach-

sende Aufarbeitung des Fundplatzes dar, behandelt aber insgesamt die Entwicklung und Bedeutung der Siedlungsaktivität auf dem Tannenbergrücken im regionalen Siedlungsgeschehen von der trichterbecherzeitlichen Monumentalisierung der Landschaft bis zur erstaunlichen Siedlungsagglomeration in der späten Bronzezeit (Abb. 1; Bock u. a. 2019; Schmütz 2017; Wagner u. a. 2012)².

Geografie

Beim Tannenbergrücken handelt es sich um einen lang gestreckten Höhenrücken nordwestlich des Ortes Hundisburg (Abb. 2). Von Südosten aus dem Bebertal kommend steigt das Gelände zum Beberberg, einem Plateau bei ca. 80 m ü. NN, deutlich um etwa 10 m an. Nach 450 m folgt ein erneuter Anstieg (ca. 7 %) auf 95 m ü. NN im Zentrum des Tannen-

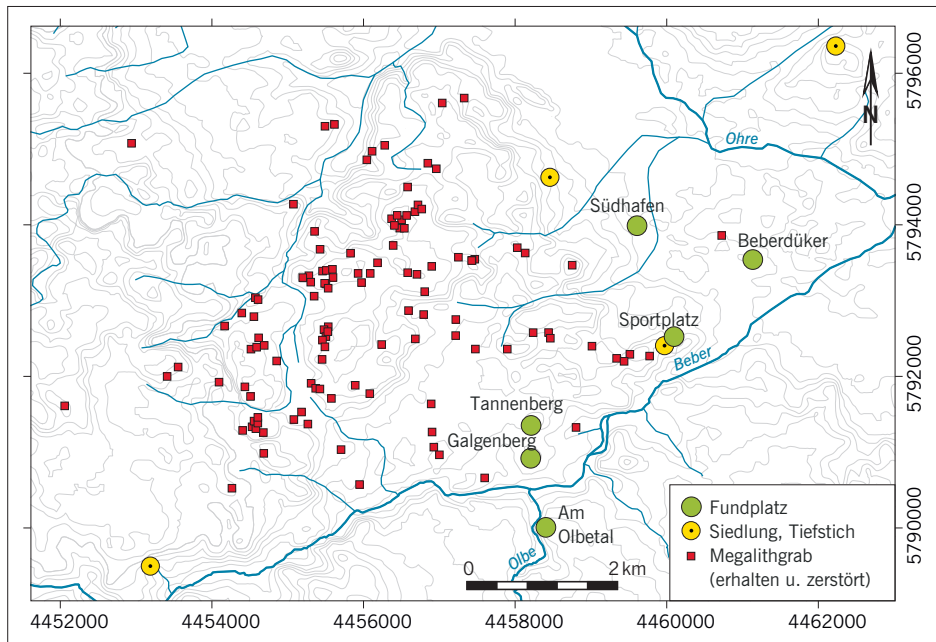


Abb. 1 Die Fundlandschaft zwischen Haldensleben und Hundisburg. Höhenlinien ohne Steinbrüche und Gewässerverlauf nach historischen Karten.

sen-Anhalt (OA LDA) in der Außenstelle Heyrothsberge eingesehen. Die neolithischen Lesefunde mit eindeutigem Fundplatzbezug wurden selektiv erfasst, fotografiert und vereinzelt gezeichnet (C. Rinne). Zudem wurden sowohl die Dokumentation als auch das Fundmaterial der Ausgrabungen vollständig gesichtet und erfasst, jedoch werden hier nur die für die chronologische Analyse der metallzeitlichen Besiedlung relevanten Stücke dargestellt (A. Bock, Der Tannenbergrücken bei Haldens-

leben-Hundisburg. Eine Siedlung der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. Ungedr. Bachelorarbeit Christian-Albrechts-Universität zu Kiel [Kiel 2011].

- ² Aufgrund der zahlreichen Schönfelder Funde wurde der Fundplatz mit Blick auf die Veränderungen vom 4. zum 3. Jahrtausend auch für das Teilprojekt D2 des Sonderforschungsbereiches 1266 bearbeitet (DFG – Nr. 2901391021).

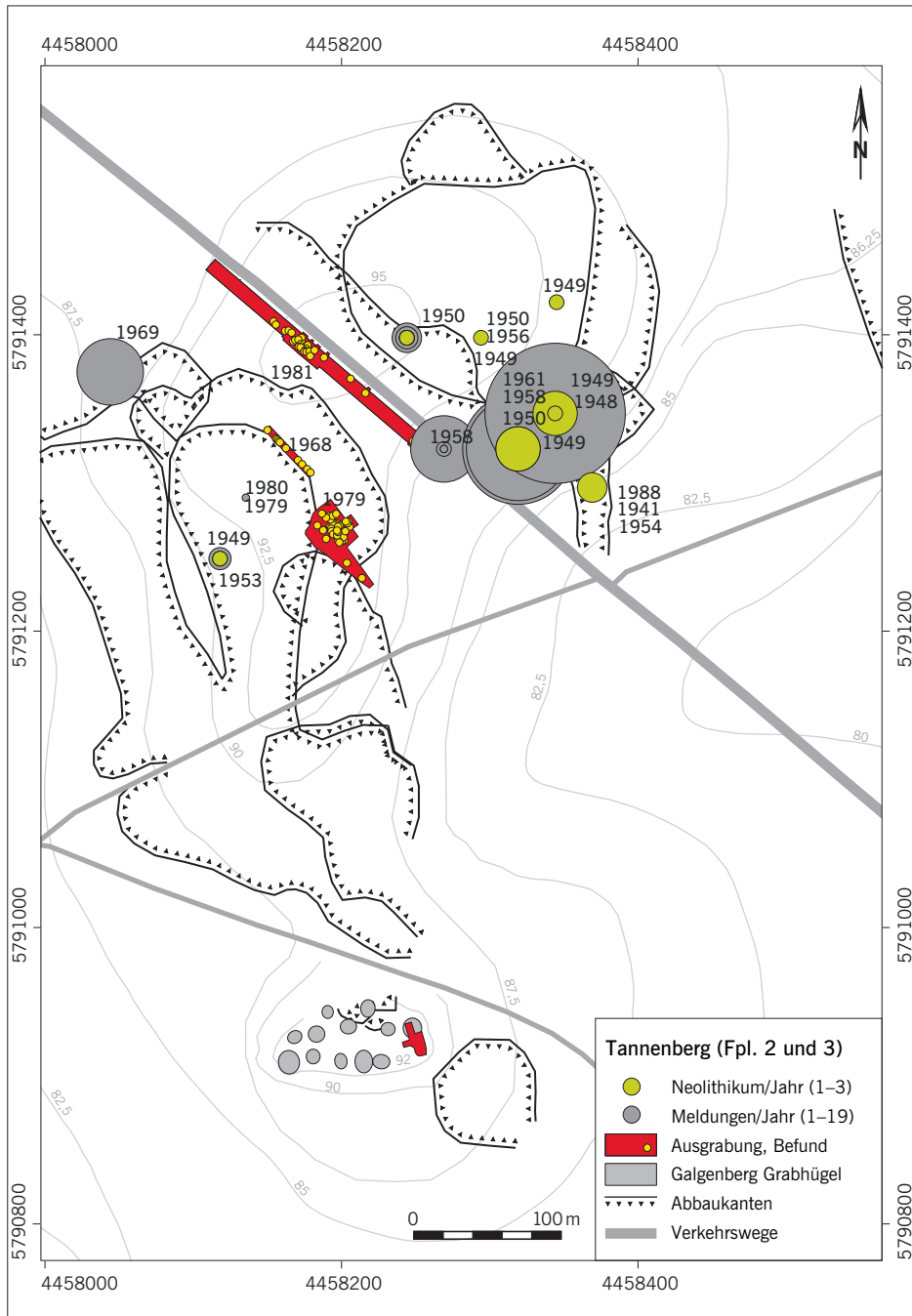


Abb. 2 Topografische Situation des Tannenberges bei Hundisburg, Stadt Haldensleben, Lkr. Börde, mit der Ziegleitongrube im Südwesten und dem Sandabbau im Nordosten beiderseits der Kreisstraße von Hundisburg nach Dönstedt.

berges. Die Kuppe bildet entlang der 92,5-m-Isohypse annähernd ein Plateau mit einer länglichen, weitgehend von Norden nach Süden orientierten Form, an die sich nach einer leichten Depression als südliche Spitze der Ausläufer Galgenberg mit einer maximalen Höhe von 93 m ü. NN anschließt. Nach Norden und Westen fällt das Gelände vom Tannenbergs moderat zu einem leicht welligen Gelände bei ca. 85 m ü. NN ab. Der Tannenbergs stellt damit in der heute waldfreien Landschaft eine markante, allseits gut sichtbare Erhebung dar, ohne jedoch einen ausgeprägt exponierten und fortifikatorisch günstigen Charakter zu besitzen.

Unmittelbar südlich des Tannenbergs verläuft die Beber zumeist von Westen nach Osten und mündet östlich von Haldensleben in die Ohre, einen Nebenfluss der Elbe. Nach Norden erstrecken sich überwiegend eiszeitlich geprägte Böden, auf denen Wald gegenüber Ackerflächen dominieren. Nach Süden finden sich nahezu ausschließlich durch Löss geprägte Böden, die mit großen Ackerflächen intensiv landwirtschaftlich genutzt werden. Die Beber bildet somit eine sehr gut erkennbare Grenze zwischen zwei naturräumlichen Großregionen. In der Bodenübersichtskarte (BÜK200) sind für das Umfeld des Tannenbergs vorherrschend Pseudogley-Braunerden bis Pseudogley-Fahlerden und seltener Parabraunerde-Pseudogleye aus Geschiebedecksand kartiert. Der lokale Abbau auf dem Tannenbergs von überwiegend Sand nordöstlich der Straße und Ziegeltonen südwestlich der Straße weist auf kleinräumige Unterschiede in der Kuppe hin. Am Rand des südlichen Ausläufers der Kuppe rund um den Galgenbergs wurden ebenfalls Ton und Sand abgebaut (Hauer 1991, 170–171).

Fundgeschichte

Die ältesten Fundmeldungen verweisen auf das Jahr 1883, diverse Scherben und eine »kleine Urne« aus dem Sandhügel bei Hundisburg werden als Geschenk von Herrn Nathusius zu Hundisburg verzeichnet. Für zwei der drei dokumentierten Objekte ist eine Datierung in das Neolithikum wahrscheinlich: Die Urne (Nr. 123) ist ein wohl gehenkelt Gefäß mit bauchigem Unterteil, auf dem sich ein umlaufendes Muster aus feinen vertikalen Einstichreihen unter einer feinen Stichreihe am Halsansatz anschließt. Während die älteste Skizze noch unvollständig ist, erlauben ein späteres Foto und eine Zeichnung die Zuweisung zu Salzmünde (Beran 1993, 28 Abb. 6,3). Des Weiteren wird eine verzierte Wandscherbe (Nr. 126) mit einer feinen Stichverzierung abgebildet, die zwanglos Schönfelder Mustern zugewiesen werden kann.

3 Als Fundort wird nur allgemein Hundisburg (Kosinna 1910, 71 Abb. 42), Althaldensleben (Grimm 1937, 175) und Hundisburg – Tannenbergs (Preuß 1966, Kat.-Nr. 57) angegeben. Die zugehörige Kartei des Museums Haldensleben (Inv.-Nr. 823) bietet nur wenige Angaben, hauptsächlich zum Gefäß. J. Preuß erwähnt zu dieser Kat.-Nr. ein weiteres Gefäß von Althaldensleben und mit Hinweis auf P. Herfert (1962) zudem eine Knaufhammeraxt, die den Flachen Hammeräxten und aufgrund belegter Zusammenfunde einer Baalberger Datierung

zugewiesen werden kann (Brandt 1971, 66; 69). Dem Verweis von Preuß auf das Museum Haldensleben fehlt jedoch eine Inventarnummer. Eine infrage kommende Axt der Ausstellung im Museum zeigt auf den sichtbaren Flächen keine Beschriftung und könnte nur mit größtem Aufwand entnommen werden. Ohne nähere Ortsangabe oder ein Datum ergänzen diese Funde die nachfolgend dargestellte Siedlungsgeschichte nur allgemein und werden aufgrund der Unsicherheiten nicht weiter behandelt.

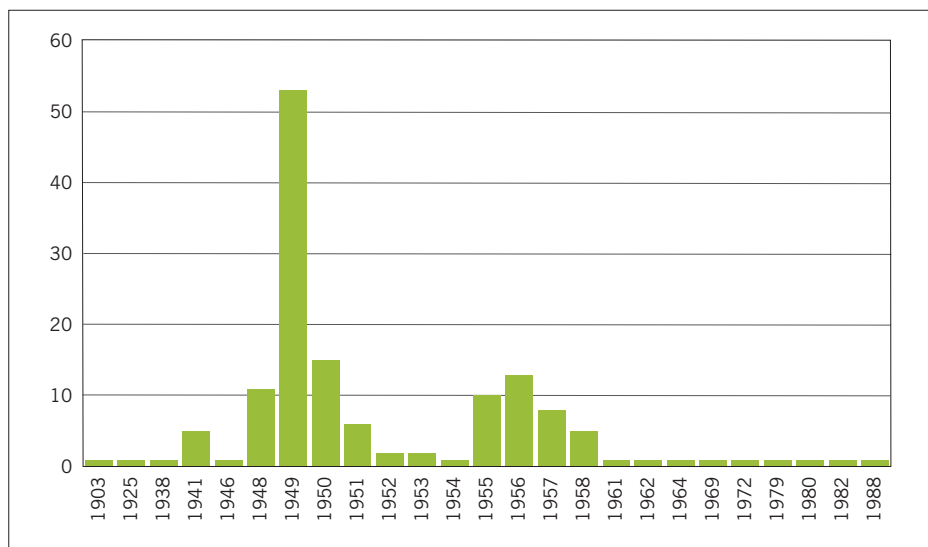


Abb. 3 Verteilung der in den Karteikarten des Museums Haldensleben und den Ortsakten des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt explizit genannten keramischen Fundstücke nach Jahren.

Mit dem 20. Jahrhundert erfolgt ein beständiger Zugang an Funden. Aus dieser Zeit stammt wohl auch der Fund einer zweihenkligen Amphore mit plastischen Henkelfortsätzen, der mit dem Tannenberg in Verbindung gebracht wird³. Der intensive Sandabbau nach dem Zweiten Weltkrieg führte zu einem extensiven Eingriff in das Bodendenkmal, der zugleich einen rasanten Anstieg der erwähnten Funde bewirkte. Hierbei wurden zahlreiche Funde sowohl in private Sammlungen als auch in das Museum Magdeburg verbracht und erst nachfolgend dem Museum in Haldensleben gemeldet. Die zuweilen wechselnden Bezeichnungen »Tannenberg«, selten auch »Sandhügel« (Fpl. 2) und »Ziegeleitongrube« (Fpl. 3) stammen aus dieser Zeit. Sie sind allein in der Trennung durch die Straße begründet und durch die jeweilige wirtschaftliche Nutzung geprägt. Mehrere Begehungen durch Mitarbeiter des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle im Jahr 1950 werden aktenkundig und verweisen zunehmend nachdrücklich auf die Notwendigkeit einer archäologischen Maßnahme. Mit einem Schreiben vom 26.11.1952 an die Bergakademie in Freiberg wird um die Klärung des Verbleibs eines Gefäßes mit verkohlten Getreidekörnern gebeten (OA LDA Bl. 117c). Das Schreiben verdeutlicht stellvertretend die weiterhin unkontrollierte Entnahme von Funden am Bodendenkmal.

Die Auswertung der Fundzahlen in den Ortsakten des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt und den Fundplatzakten des Museums Haldensleben gibt somit nur ein unzureichendes Bild der realen Fundzahlen. Die statistische Erhebung wird zudem durch nicht immer erkennbare Mehrfachnennungen der Funde erschwert. Die Tendenz eines deutlich erhöhten Fundaufkommens aufgrund eines intensivierten Sandabbaus nach 1948 und der Oberflächenbegehungen in den späten 1950er-Jahren wird aber insgesamt gut sichtbar (Abb. 3).

Mit den Ausgrabungen an den Megalithgräbern im Haldensleber Forst 1958 durch die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg wurde auch eine Untersuchung des mehrperiodigen Siedlungsplatzes auf dem Tannenbergr ins Auge gefasst. Dieser Plan wurde aber wegen der verlängerten Ausgrabung an den Megalithgräbern in Dönstedt nicht umgesetzt (Preuß 1973). Eine erste Notbergung mit minimaler Dokumentation erfolgte erst im Juni 1968. Neben weiteren Fundmeldungen folgten 1979 Ausgrabungen im Bereich der Ziegeleitongrube und 1981 am Rande der Straße. Der nordöstliche Teil der Kuppe mit seinen zahlreichen Funden wurde zu keinem Zeitpunkt systematisch untersucht.

Während die Ausgrabungen im Südwesten der Kuppe nur vereinzelt neolithische Funde erbracht haben, kann ein beachtlicher Anteil der Lesefunde ($n = 147$), die nahezu ausschließlich aus dem Sandabbau der östlichen Hälfte der Kuppe stammen, dem Neolithikum zugewiesen werden ($n=25$, 17%; Abb. 4). Zu ergänzen ist hier eine Tasse (Taf. 2,5) mit zwei Knubben auf der Schulter vom südlichen Rand des östlichen Bereiches, für die eine Zuweisung zu Bernburg oder Inventaren mit Kugelamphoren erfolgt. Sie stammt aus der Sandgrube Räche (Fpl. 32) und ist vermutlich identisch mit einer bei H.-J. Beier (1988, Taf. 13,2) abgebildeten Tasse. Von dem südwestlich der Straße gelegenen Teil stammen lediglich eine unverzierte, sackartige Kugelamphore und eine Feuersteinklinge. Erst auf dem ca. 450 m südlich gelegenen Galgenberg sind im Fundmaterial der Ausgrabung mit Baalberger und Schönfelder Formen sowie Glockenbechern erneut neolithische Funde vertreten (Hauer 1991, 173–175 Abb. 3,4).

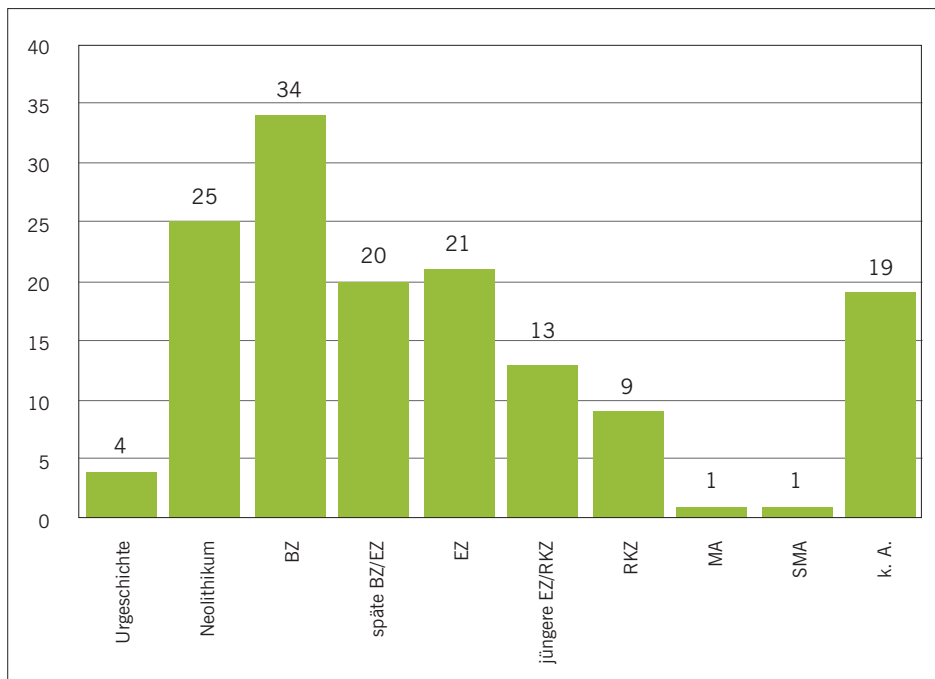


Abb. 4 Anzahl datierbarer Funde der unterschiedlichen Zeitabschnitte vom Tannenbergr bei Hundisburg, Stadt Haldensleben, Lkr. Börde.

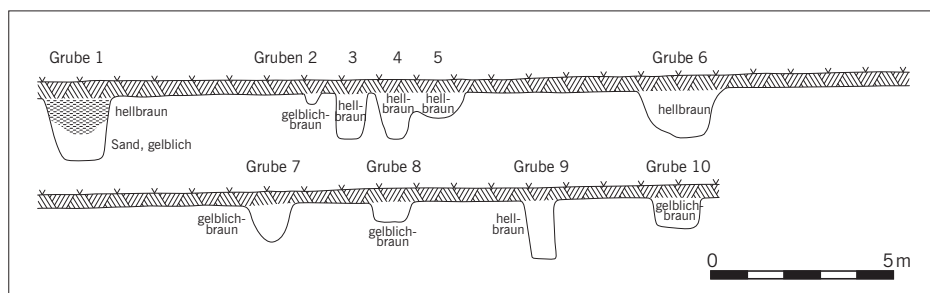


Abb. 5 Profil der Abbruchkante auf dem Tannenberg (Lkr. Börde) mit den insgesamt zehn Gruben, dokumentiert am 20. Juni 1968.

Forschungsgeschichte

Eine gezielte archäologische Erforschung des Tannenberges hat kaum stattgefunden, es liegen lediglich eine dokumentierte Fundbergung vom 20. Juni 1968 sowie zwei Notgrabungen aus den Jahren 1979 und 1981 vor. Bei der Fundbergung von 1968 wurden an einem Tag in der Abbaukante zehn Gruben in Form einer Skizze dokumentiert und die zugehörigen Funde geborgen (Abb. 5). Die Einmessung der Fundstelle durch Triangulation zu zwei Lichtmasten entlang der Kreisstraße 1157 ist leider nicht mehr exakt nachvollziehbar, eine ungefähre Lokalisierung weist jedoch auf eine Lage ca. 30 m nordwestlich der Notgrabung von 1979 hin (Abb. 2), welche wiederum vom 21. bis 28. Juni des Jahres stattfand. Hier konnten auf einer ebenfalls westlich der Straße gelegenen, freigeschobenen Fläche zahlreiche gut sichtbare Befunde dokumentiert werden. Die Untersuchung erfolgte unter der Leitung von H. Stahlhofen vom Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle zusammen mit der örtlichen Bodendenkmalpflege. Da der Tonabbau während der Notgrabung weiterlief, konnten im Oktober 1979 lediglich noch die im Profil erkennbaren Befunde dokumentiert werden. Zwei Jahre später wurde das Bodendenkmal in einem Aufschluss für eine neue Trinkwasserleitung am westlichen Rand der Kreisstraße erneut angeschnitten und vom 21. bis zum 30. Juli 1981 vom Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle mit der Unterstützung von Mitgliedern der »Jungen Archäologen« untersucht. Die Befunde aller drei Notgrabungen enthielten überwiegend Funde der Bronze- und Eisenzeit, aber auch der frühen Römischen Kaiserzeit.

Während die Ergebnisse dieser Notgrabungen bis auf eine Meldung (Hauer 1980) unpubliziert blieben, fanden wenige besondere Lesefunde Eingang in die monografische Bearbeitung einzelner Formengruppen des Neolithikums. In einer älteren Studie zur jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit finden die typischen Siedlungsbefunde und Lesefunde vom Tannenberg keinen Eingang, lediglich insgesamt vier bronzene Fußringe mit dachförmigem Querschnitt und Sparrenornamentik aus Haldensleben und Bebertal binden die Region um Haldensleben in den größeren Kontext der Altmark, des Havel- und des Prignitzgebietes ein (Horst 1972, Abb. 1, Fpl. 15; Liste C, Nr. 4, 26–28). Im Vergleich mit den zahlreichen und qualitativ hochwertigen Siedlungsbefunden moderner Grabungen, wie beispielsweise Haldensleben *Südhafen*, kann der Fundplatz Tannenberg kaum noch einen substantziellen Beitrag zur Fundplatzanalyse leisten. Ohne die Vorlage der

Befunde und Funde ist nur die allgemeine Nennung des Fundplatzes, aber nicht die vergleichende Betrachtung zu aktuellen Siedlungsuntersuchungen möglich (Alper/Fritsch 2012, 30; Wagner u. a. 2012). Interessant wird der Fundplatz erst durch den hier vermuteten Fund von zwei sogenannten goldenen Eidringen (Knoll u. a. 2014, 801–808 Abb. 17).

Die lokale Forschung zur nachfolgenden Römischen Kaiserzeit hat den Tannenbergaufgrund der unzulänglichen Vorlage der Befunde und Funde gleichfalls kaum wahrgenommen. Nur 300 bis 400 m südöstlich des Galgenberges, des südwestlichen Ausläufers des Tannenberges, wurde in der Flur »Kattlee« 1897 beim Pflügen eine in die Römische Kaiserzeit zu datierende, bronzene Rinderfigur entdeckt, eine zweite folgte 1902 (Alper/Fritsch 2012, 31; Muhl 2019). Trotz der räumlichen Nähe zum Tannenbergaufgrund der Zerstörung durch den Sandabbau in den 1950er-Jahren und trotz der großen Anzahl an Befunden und Funden in den Fundmeldungen kein Zusammenhang hergestellt. Mit 2 km ist der Abstand vom Tannenbergauf einen kaiserzeitlichen Brandgräberfeld am Sportplatz westlich von Althaldensleben deutlich größer. Das vom 2. bis zum 5. Jahrhundert belegte Gräberfeld ist tendenziell jünger als die Lesefunde vom Tannenbergaufgrund der etwa 400 Urnengräbern und dem Fund eines Hemmoorer Eimers wäre eine regionale Kontextualisierung aber durchaus interessant. Insgesamt wird deutlich, dass für den Tannenbergaufgrund der größtenteils mangelhaften Fundbergung und des unzureichenden Publikationsstandes kein angemessener Bezug in der regionalen Siedlungsgeschichte vorliegt.

Neolithikum

Die neolithischen Funde vom Tannenbergaufgrund der unterschiedlichen Stelle, und sollen hier nur zusammenfassend vorgestellt werden. Ein fast vollständig erhaltenes Gefäß und eine weitere, in der Verzierung nahezu identische Scherbe sind aber unpubliziert und daher hier von besonderem Interesse.

Die beinahe vollständige Kanne weist im Profil große Ähnlichkeit zu Baalberger Gefäßen auf (Taf. 1,1). Der weit ausladende Bauchumbruch, durch den die Kanne etwas gesetzt, aber zugleich auch elegant wirkt, findet sich eher bei den Amphoren und nur selten bei Kannen. Eine Ausnahme stellt ein Fund aus Theißen, Stadt Zeitz, Burgenlandkreis, dar (Preuß 1966, Taf. 49,5). Der schlanke und vom horizontalen oberen Abschnitt im scharfen Winkel zur Schulter umschlagende Bandhenkel wirkt ebenfalls sehr elegant und findet nur wenige gute Vergleiche, u. a. in Funden aus Pirkau, Stadt Zeitz, Burgenlandkreis, Reuden, Gde. Elsteraue, Burgenlandkreis, und Nietleben, Stadt Halle (Saale), (Preuß 1966, Taf. 48,2; 49,4; 56,3) sowie Latdorf-Pohlsberg, Stadt Nienburg (Saale), Salzlandkreis (Behrens 1973, Abb. 29d). In Kombination mit den plastischen Leisten, die vom Henkel aus auf die Schulter laufen, stellt ein Gefäß von Obalki, Powiat Włocławski, Polen, den insgesamt treffendsten Vergleich dar (Preuß 1966, Taf. 62,2). Dies ist insofern interessant, als nur wenige Kilometer nördlich mit dem trichterbecherzeitlichen Fundplatz von Brześć Kujawski eine weitere Bezugsmöglichkeit über die Schöniger Gruppe gegeben ist (Grygiel 2008; Beran 2012; Wetzel 2014). Daneben sind plastische Leisten ein auf Baalberger Gefäßen regelhaft auftretendes Element, so auch an einem Krug aus Grab 5 des Bestattungsortes am Beberdükerauf Haldensleben (Wagner u. a. 2012, Abb. 8). Die Kanne von Hundisbergauf »Tannenbergauf« ist, wie auch die Mehrzahl der ange-

fürten Vergleiche, Lichardus' Stufe Baalberge B zuzuweisen, wobei dieser weniger eine chronologische, als vielmehr eine soziale Differenzierung zugrunde liegt (Lichardus 1976, 129; 148 ff. Abb. 59; Müller 2001a, 79–82). Eine Differenzierung innerhalb eines durch ¹⁴C-Daten abgesteckten Rahmens von 3700 bis 3350 cal BC scheint demnach nicht möglich (Müller 2001, 51 f.).

Die Verzierung aus vorgeritzten gegenständigen Dreiecken, gefüllt mit sehr kräftigen Einstichen, ist in Baalberge eher ungewöhnlich und zeigt eine direkte Verbindung zur chronologisch folgenden Salzmünder Inventargruppe. Diese Gefäße werden von Lichardus an das Ende von Baalberge gestellt (Lichardus 1976, 134). Die in Salzmünder Inventaren, vor allem vom Fundplatz Salzmünde, zahlreich vertretenen Fragmente mit konturierten Dreiecken aus kräftigen Einstichen bestätigen die formale Nähe nachdrücklich (Preuß 1966, Taf. 57,2; Beran 1993, Taf. 16,8; 24,4; 26,2; 36,1; 37,17; 38,5; 40,2). Neue Funde von diesem Fundplatz lassen sich formal zwanglos dem vorangehenden Inventar anschließen. Es handelt sich um ein sehr kleines Fragment, das nebst einer verzierten Kanne vom Benkendorfer Typ und zahlreichen weiteren Funden aus einer großen Grube (Bef. 5533) mit Skelettresten stammt (Moser/Schunke 2014, Abb. 19; 29,6; 31). Weitere Fragmente können aus den chronologisch sicher etwas klarer zu fassenden Scherbenpackungsgräbern (Bef. 15814, 15925 und 6289) angeführt werden. In einem Fall findet sich die Verzierung auf einer Kanne vom Typ Benkendorf (von Rauchhaupt u. a. 2014, Abb. 18; 28,2; 39). Damit ergeben sich im Kontext des Salzmünder Materials mehrheitlich Bezüge zu älteren Formen, den Amphoren vom Typ Wengelsdorf und Borau (vgl. Beran 1993, Abb. 5,6; 6,5; 33; 70), und nur im letztgenannten Fall, mit dem Typ Benkendorf, zum Übergang zum jüngeren Typenspektrum (Beran 1993, 27 f.; 69). In der Sertiation einer umfassenden Zusammenstellung von Funden mit Salzmünder Bezug sind die Kannenform (hier AK) und das stichgefüllte Dreieck an Ritzlinie (hier VB216) nicht vertreten (Müller 2001a, 104; 108 Abb. 25; 26; 29). Das Grab 9 von Brachwitz, Stadt Wetzlar-Löbejün, Saalekreis, und die aus diesem Befund stammende Kanne mit einer Randverzierung aus stichgefüllten Dreiecken ist aber dem früheren Abschnitt und dem Übergang zwischen Salzmünde A und B zuzuweisen (Müller 2001a, 346 Abb. 29). Neben der sich hieraus ergebenden allgemeinen Datierung in den Bereich um 3340 bis 3280 cal BC (Müller 2001, 122) liegt für den Vergleichsfund aus der Scherbenpackung (Bef. 6289) vom Fundplatz Salzmünde, Saalekreis, eine konkrete Datierung mit zwei radiometrischen Messungen vor. Die beiden Proben wurden am selben Individuum genommen und an unterschiedlichen Laboren mit nahezu identischem Ergebnis gemessen: KIA 33040, 4476 ± 31; MAMS 18317, 4478 ± 22 (Friederich u. a. 2014, 26 f.). Die kombinierte Kalibration beider Werte ergibt ein Alter von 3335–3091 cal BC 2σ (OxCal 4.2).

Sowohl die Kanne als allgemeine Gefäßform als auch das Muster der stichgefüllten Dreiecke ist im Bereich der ansonsten reich verzierten lokalen Altmärkischen Gruppe der Tiefstichkeramik nachgeordnet oder sehr selten vertreten, obwohl Dreiecke zum gängigen Repertoire an Mustern gehören (Preuß 1980, Abb. 2; 8,8 Taf. 59,1). Auch die gegenüber der Vielfalt der flächig ausgeführten Stich- und Ritztechniken der Tiefstichkeramik eher schlichten Einstiche zeigen abgesehen von der kräftigen Ausführung kaum Verknüpfungspunkte zum regionalen keramischen Inventar des Spätneolithikums. Lediglich die gebogenen plastischen Leisten kommen häufig vor und sind eher für ansonsten unverzierte Gefäße typisch (Preuß 1980, 56 Taf. 13,1). Mit Verweis auf einen mit zwei

plastischen Leisten verzierten Trichterbecher im Eingangsbereich des Megalithgrabes Lüdelsen 3 im Altmarkkreis Salzwedel deutet sich auch die Option für eine frühe Datierung innerhalb der Tiefstickeramik ab 3600 v. Chr. an (Demnick u. a. 2011, 274 ff.; 292).

Aufgrund der Baalberger Gefäßform sind mögliche Bezüge auch zu den Funden der Hutberg- und Schiepziger Gruppe zu erwägen. Bereits F. Benesch verweist auf Gefäßformen aus Baalberger, Michelsberger und Salzmünder Kontext und stellt diese in einer Korrelationsmatrix von Fundstellen zu Gefäßanzahl nach Typen dar, ohne diese aber in der Systematik einer Seriation zu ordnen (Benesch 1941, 19–26 Abb. 16; 17). Die im Fundmaterial auffälligste Form sind die zahlreich vertretenen Knickwandschüsseln mit charakteristischer Verzierung vom Typ Wallendorf nach J. Beran (1993, 23; 52 Abb. 4,1). Kannen sind dementsprechend unterrepräsentiert und entsprechen nach der Profilierung dem Opperschöner Typ. Trotz des bis auf den Bauchumbruch geführten Henkels sind diese mit dem hohen zylindrischen Hals, der ca. die halbe Gefäßhöhe umfasst, nicht mit der Form vom Tannenberg vergleichbar. Die Beschreibung des Scherbens zeigt aber eine gute Entsprechung: »Bemerkenswert ist, daß der Ton aller fünf Gefäße außerordentlich hart gebrannt und hochglatt poliert war, eine Eigentümlichkeit, die unter allen gefundenen Gefäßen vom Hutberg fast ausschließlich nur bei diesen Kannen beobachtet wurde, einschließlich der Salzmünder Gefäßformen, ...« (Benesch 1941, 24 Taf. 11,131a.132a). Desgleichen sind keine Verbindungen zum bisher vorgelegten Schiepziger Typenspektrum zu erkennen (Schunke/Viol 2014). Die Lage des Fundplatzes nördlich des Harzes und die erkennbare formale Nähe des Gefäßes zum frühen Salzmünde (Beran 1993, 42 f.) legen die ergänzende Suche nach Vergleichen in der Schöninger Gruppe nahe. Anhand der wenigen bisher publizierten Formen treten Kannen im Schöninger Material nicht auf. Die regelhaft vorhandene, kräftig ausgeführte Verzierung aus runden Einstichen in einfachen Bändern und Winkeln bietet einen sehr allgemeinen, eventuell auch nur zufälligen Bezug zu Schönfeld (Beran 1993, 43). Zusammen mit der gut geglätteten, eher oxidierend gebrannten Oberfläche einiger Gefäße entsteht aber eine frappierende Ähnlichkeit zwischen der Kanne vom Tannenberg und einigen Schöninger Gefäßen (Thieme u. a. 1995, 136 f. Abb. 130–132).

Fassen wir die einzelnen Datierungshinweise zusammen, finden wir auf einer am ehesten späten Baalberger Gefäßform (TRB-MES III, 3500–3300 cal BC; Müller u. a. 2012, Abb. 1) ein Verzierungsmuster eher früher Salzmünder Prägung im Übergang von A zu B mit einem Datierungszeitraum um 3340 bis 3280 cal BC (Müller 2001a, 122) und einem datierten Vergleichsfund zwischen 3335 und 3091 cal BC (Friederich u. a. 2014, 26 f.). Die verbleibenden spätneolithischen Funde sind in der Fachliteratur eingehend beschrieben und bestimmt (s. Kat.-Nr. 4–7, Taf. 2,1–4), sie können dem vorgenannten Zeitraum als Baalberger und frühe Salzmünder Formen zwanglos zugeordnet werden. Damit ergibt sich innerhalb des nur dürftig überlieferten neolithischen Fundmaterials ein guter Hinweis auf eine Besiedlung mit deutlichen mitteldeutschen Bezügen Baalberger und Salzmünder Prägung um das 34. vorchristliche Jahrhundert⁴.

4 Nach dem Diskurs mit dem Gutachter und Spezialisten kaiserzeitlicher Keramik könnte auch eine kaiserzeitliche Datierung der Kanne erwogen werden. Dies verdeutlicht die Anforderungen des

Faches bei der Mustererkennung und die Notwendigkeit des Diskurses. Eine Veränderung der dargestellten Siedlungsgeschichte des Tannenberges ergibt sich hieraus nicht.

Von den vorangehenden Funden sind die weiteren, nachfolgend knapp dargestellten neolithischen Funde rund ein halbes Jahrtausend zu trennen. Es handelt sich um Keramikfunde, die einem späten Bernburg- oder Kugelamphoren-Kontext zugewiesen und eindeutig als Kugelamphoren- oder auch als Schönfelder Formen angesprochen werden können (Taf. 2,5–8; 3,1–7). Bis auf wenige kleine Einzelstücke, die für die Verteilung auf dem Tannenberg von Interesse sind, wurden diese in monografischen Fundaufarbeitungen bereits vorgestellt (Kat.-Nr. 4–7, Taf. 2,1–4). Die sowohl räumlich als auch chronologisch enge Beziehung zwischen spätem Bernburg und Kugelamphoren steht durch zahlreiche Zusammenfunde außer Zweifel (Beier 1988, 78–81; Müller 2001a, 205; 209). Ähnlich verhält es sich auch mit der Kugelamphorenkultur zum nachfolgenden Schönfeld, für das auch eine Abhängigkeit in der Genese erwogen wurde (Beier 1988, 81; Wetzel 1979, 39 f.; 70). Damit soll für den Tannenberg keine konstante Besiedlung in dem für diese Formengruppen belegten Zeitraum geltend gemacht werden, es geht vielmehr um das Zusammenfassen eines Zeitabschnittes und die deutliche Abgrenzung gegenüber den vorangehenden neolithischen Funden mit Baalberger und Salzmünder Bezug (vgl. Beier 1988, 76). Aufgrund der überwiegend guten Erhaltung der Gefäße ist auch eine Deutung als Grabfunde möglich, zumal Knochen in dem sandigen oder kiesigen Boden des Tannenberges nur schlecht erhalten sind, so wie etwa bei dem Grab der Notbergung von 1968. Die Chance, an der erodierten Abbaukante neolithische Knochen zu finden, dürfte kaum gegeben gewesen sein. Auch wenn im Ergebnis die Deutung als Siedlungsplatz oder Grabstätte nicht möglich ist, belegen die Befunde und die vorliegenden Funde eine wohl deutlich ausgeweitete Nutzung des Tannenberges am Ende des Spätneolithikums (TRB-MES V) und im beginnenden Endneolithikum, ab 2900 cal BC (vgl. Müller u. a. 2012, Abb. 1).

Bronzezeit und Vorrömische Eisenzeit

Besiedlungsspuren der späten Bronze- und frühen Eisenzeit konnten bei allen drei bereits erwähnten Notbergungen, die im südwestlichen Bereich des Tannenberges (Fpl. 3) durchgeführt wurden, nachgewiesen werden.

In dem 1968 dokumentierten Profil (Abb. 2) zeigten sich auf 42 m Länge unter dem knapp 40 cm mächtigen A-Horizont insgesamt zehn Gruben unterschiedlicher Form und Größe (Abb. 5). Die Gruben 3–5, 7 und 8 enthielten charakteristische Funde, welche eine Datierung in die frühe Eisenzeit erlauben, während Grube 6 Material der späten Latène- bis frühen Römischen Kaiserzeit enthielt. Die meist kessel- oder trichterförmigen Gruben waren bis zu 1,20 m in den anstehenden Boden eingetieft, hell- bis gelblichbraun verfüllt und können als einfache Siedlungsgruben angesprochen werden. Einen besonderen Befund stellt Grube 1 dar, in deren unterem Bereich neben einigen Tierknochen zahlreiche kraniale und postkraniale Fragmente eines menschlichen Skelettes geborgen werden konnten. Es handelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ein weibliches Individuum spätadulter Alters. Datierbares Fundmaterial enthielt die Grube bedauerlicherweise nicht.

Deutlich mehr bronze- und eisenzeitliche Siedlungsspuren konnten bei den großflächigeren Notgrabungen der Jahre 1979 und 1981 aufgedeckt werden (Abb. 2). Auf der etwa 400 m² großen und bereits 30 cm tief abgeschobenen Fläche von 1979 zeichneten

sich insgesamt 38 Befunde als dunkle Verfärbungen ab, von denen 22 Gruben Material der späten Bronze- und frühen Eisenzeit enthielten (Abb. 6). Im Bereich des rund 120 m nördlich gelegenen, 180 m langen und 8 m breiten Wasserleitungsgrabens datieren zehn der insgesamt 30 Befunde in diese Zeit (Abb. 7). Das Siedlungsareal erstreckte sich somit über den gesamten südlichen Bereich der länglichen Kuppe des Tannenberges. Das bis zur südwestlichen Abbaukante auf 10 m deutlich reduzierte Befundaufkommen weist auf eine mögliche Siedlungsgrenze am Rand der zentralen Kuppe und am Übergang zum Galgenberg hin (Abb. 6).

Die allgemeine Befundsituation war auf beiden Flächen sehr ähnlich. Die Grubenverfüllungen waren meist hell- bis dunkelgrau verfärbt und wiesen eine festere Struktur auf als das angrenzende Sediment. Im Planum besaßen die einzeln gelegenen Gruben überwiegend einen nahezu kreisförmigen Umriss, während die Gruben im zentralen Bereich der südlichen Grabungsfläche zu einem Grubenkomplex gehörten, bei welchem eine genaue Abgrenzung der einzelnen Befunde nicht immer möglich war. Im Profil zeichneten sich die meisten Befunde als gleichmäßig muldenförmige Gruben ab, die in ihrer Größe teils stark variieren. Der Durchmesser der größten Gruben beträgt bis zu 1,70 m, während die kleinsten Gruben lediglich 0,50 m groß sind. Die Gruben sind, unabhängig von ihren Ausmaßen im Planum, eher flach und selten tiefer als 0,50 m. Da die Tiefen sowohl im Bereich der Kuppe als auch im südlicheren Hangbereich sehr einheitlich sind, kann von einer relativ gleichmäßigen Erosion im gesamten südwestlichen Teil des Tannenberges ausgegangen werden. Was die Funktion solcher Gruben betrifft, so werden sie häufig als Materialentnahmegruben interpretiert, welche in sekundärer Nutzung als Abfallgruben dienten (vgl. Peters 2006, 27; Heege 1987, 69).

Neben den muldenförmigen Gruben konnten mit den Bef. 8, 9, 10, 21, 25 und 36 der südlichen Fläche sowie den Bef. 17 und 23 der nördlichen Fläche kessel- bzw. kegelmuldenförmige Gruben beobachtet werden (Abb. 8). Diese Gruben zeichnen sich durch senkrecht bzw. schräg nach außen verlaufende Seitenwände und ein meist flaches Bodenprofil aus. Nur in wenigen Fällen ist der Boden leicht gewellt (Abb. 8, Profil A–B). Auf dem Tannenberg sind sie mit durchschnittlich 0,60 cm in der Regel tiefer als die muldenförmigen Gruben, so ist die größte kesselförmige Grube fast 1,00 m tief. Derartige Gruben finden sich häufig innerhalb von Siedlungsarealen der Jungbronzezeit und Vorrömischen Eisenzeit, besonders für letztere Zeit gelten sie als charakteristischer Grubentyp (Peters 2006, 26 f.). Sie dienten ehemals als Vorratsgruben, beispielsweise als Speicher für Getreide, und wurden wie die Materialentnahmegruben anschließend sekundär als Abfallgruben genutzt (Heege 1987, 70; Wagner u. a. 2012, 70 f.). Auf dem Tannenberg verteilen sich die Vorratsgruben unsystematisch über die gesamte Fläche, wie es für die meisten Siedlungen beobachtet werden konnte. Es wurden jedoch auch Siedlungsbereiche ergraben, in denen großflächige Speicherareale festgestellt wurden. Ein Beispiel stellt die gerade einmal 3 km entfernte jungbronzezeitliche Siedlung Haldeleben *Südhafen* dar, wo neben dem Speicherareal auch einige Hausgrundrisse sowie weitere Gehöftstrukturen nachgewiesen werden konnten (Wagner u. a. 2012).

Einen besonderen Befund stellt die kesselförmige Grube 25 der südlichen Fläche dar. Aus dieser Grube stammen mit 169 Stücken (4,7 kg) außergewöhnlich viele gebrannte Lehmfragmente. Etwa die Hälfte der Fragmente weist fingerbreite Rutenabdrücke und einige zudem verstrichene Außenflächen auf, was dafür spricht, dass es sich um Hütten-

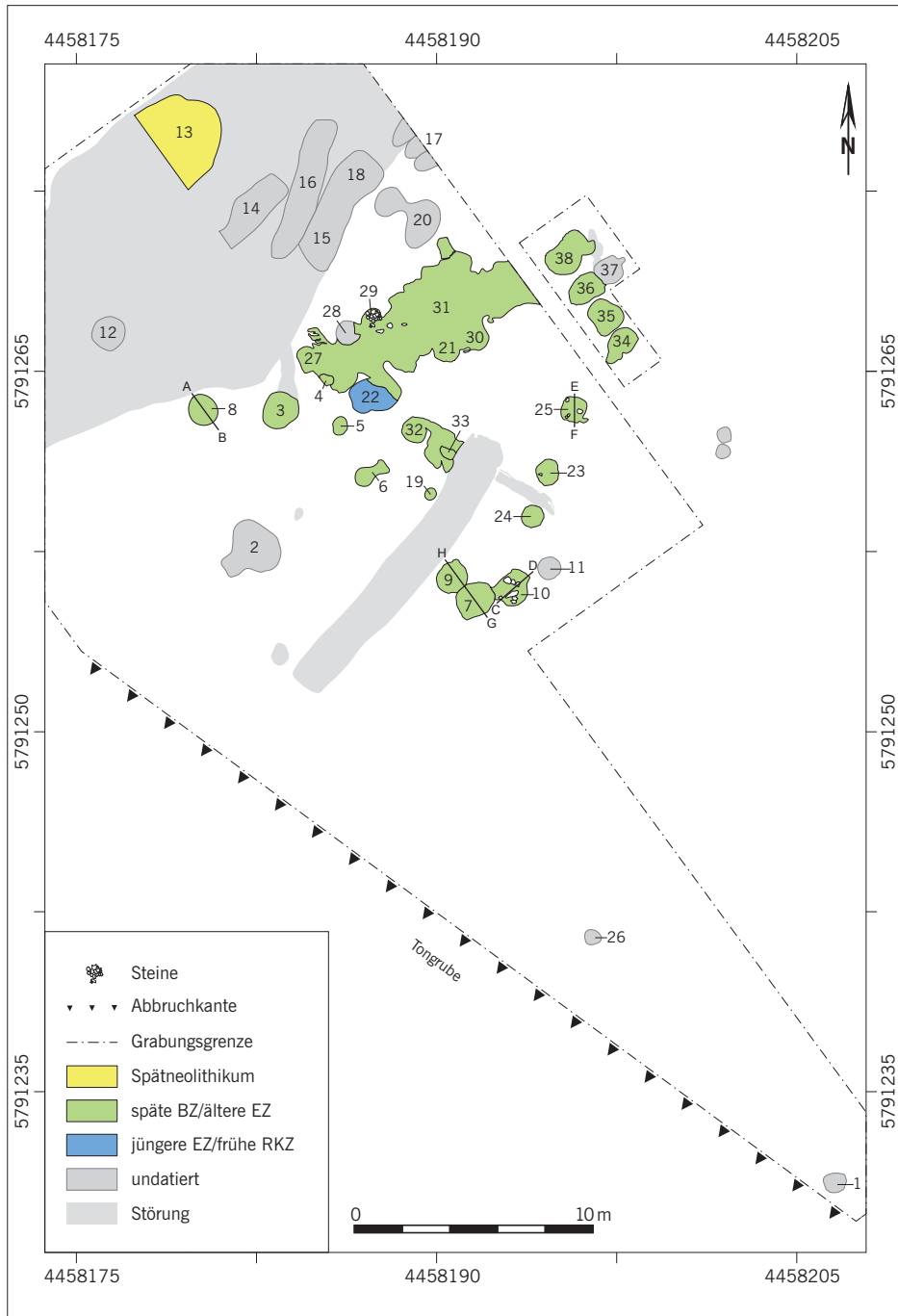


Abb. 6 Grabungsplan der 1979 untersuchten Fläche auf dem Tannenberg (Lkr. Börde), Ziegeleitongrube (Fpl. 3).

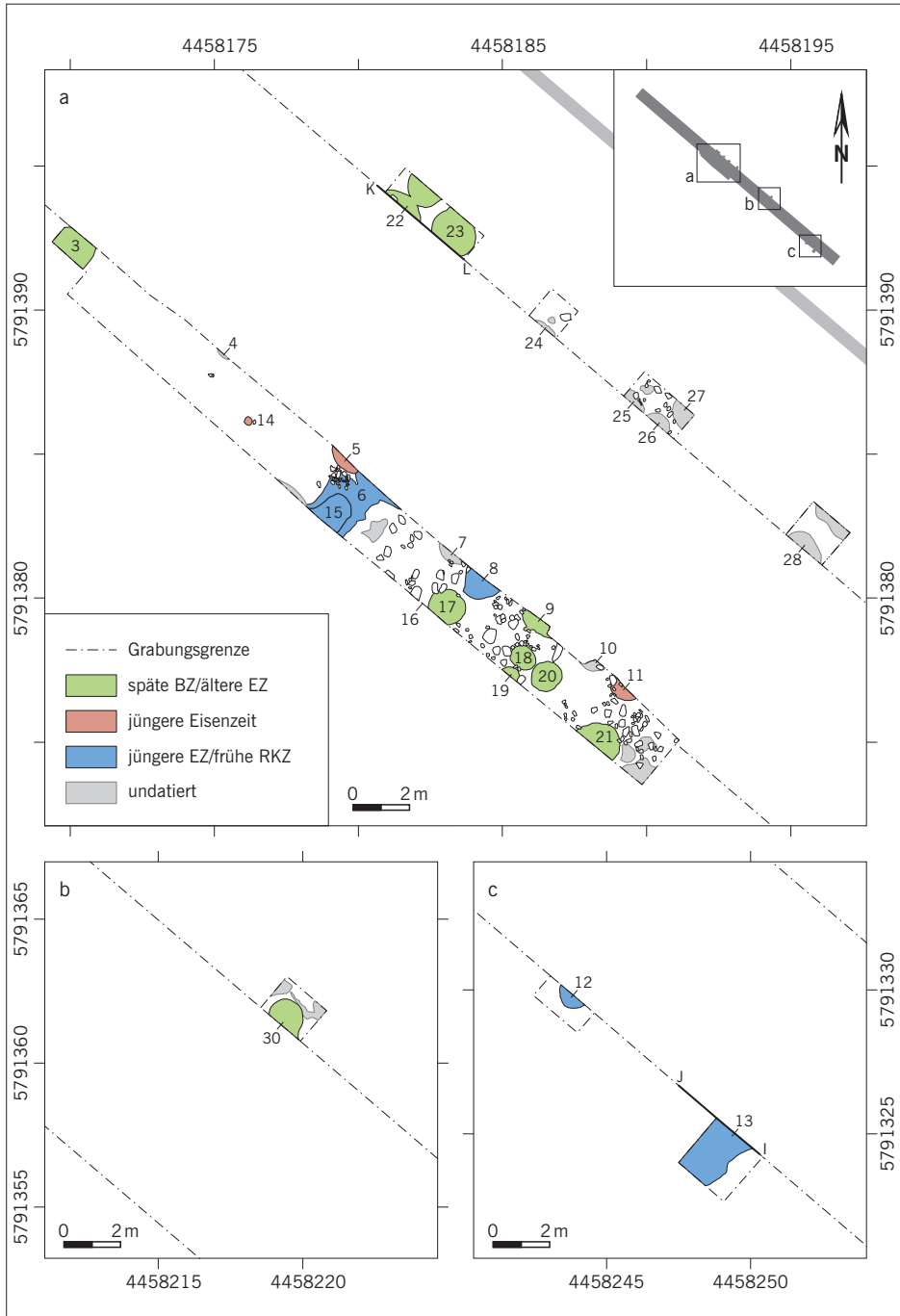


Abb. 7 Grabungsplan der 1981 untersuchten Fläche auf dem Tannenberg (Lkr. Börde), Ziegeleitongrube (Fpl. 3).

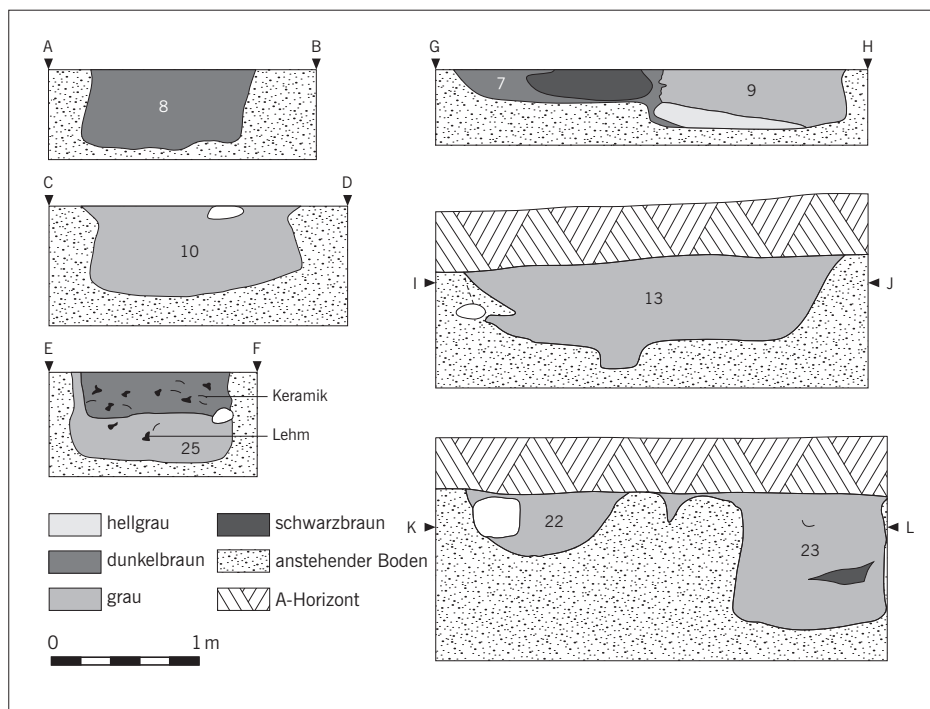


Abb. 8 Profile der südlichen Fläche von 1979 (A–H) und der nördlichen Fläche von 1981 (I–L) auf dem Tannenberglagerstätte (Lkr. Börde).

lehm einer Flechtwerkwand handelt. Neben dem gebrannten Hüttenlehm und zahlreichen Wandscherben von Grobkeramik fanden sich außerdem Fragmente eines sekundär gebrannten Gefäßes, ein Gefäßdeckel sowie ein Tonlöffel (Taf. 4,6–9). E. Bönisch (2005) deutet Siedlungsgruben, in denen neben einer großen Anzahl an Lehmewurf auch Gegenstände aus unterschiedlichen bronzezeitlichen Lebensbereichen auftreten, als sogenannte Brandschuttgruben, in denen nach einem Hausbrand der Hausrat entsorgt wurde. Vergleichbare Befunde fanden sich vermehrt in Siedlungen im Verbreitungsgebiet der Lausitzer Kultur (Bönisch 2005, 445 f.). Da es mit dem gebrannten Hüttenlehm und der sekundär gebrannten Keramik deutliche Hinweise auf eine Feuereinwirkung gibt, scheint auch für die Grube vom Tannenberglagerstätte eine Interpretation als Brandschuttgrube möglich. Zudem kann man im Profil der Grube deutlich erkennen, dass die obere Schicht dunkleres Verfüllungsmaterial enthält als die darunter gelegene Schicht, sodass es sich hierbei vermutlich um die Branderdeschicht handelt (Abb. 8, Profil E–F). Insgesamt zeigt sich also ein sehr ähnliches Bild wie bei Bönisch (2005, 446) beschrieben.

Des Weiteren stellen die Gruben 7 und 9 der südlichen Fläche einen interessanten Befundkomplex dar (Abb. 8, Profil G–H). Die flachere, muldenförmige Grube 7 war dunkel- bis schwarzbraun verfüllt und enthielt insgesamt 2,6 kg verkohltes Getreide, was scheinbar unter optimalen Bedingungen verkohlt ist, da die intakten Körner keine Aufreibungen oder Formveränderungen zeigten. Untersuchungen ergaben, dass es sich

hierbei um Emmer, Gerste sowie Ackererbsen handelt⁵. Um Getreide in oben bereits beschriebenen kesselförmigen Vorratsgruben lagern zu können, durfte das Getreide einen Wassergehalt von 14–16 % nicht überschreiten, sodass vermutet wird, dass das geerntete Getreide vor der Lagerung getrocknet wurde (Meurers-Balke/Lüning 1990, 94). Funde von Ofengruben bzw. Darröfen, die für diesen Zweck genutzt wurden, können bereits für das Neolithikum nachgewiesen werden (Petrasch 1986, 50 f.). Ob es sich bei dem Grubenkomplex um eine ähnliche Ofenanlage mit vorgesetzter Arbeitsgrube (Grube 9) gehandelt hat, kann jedoch nicht mit Sicherheit gesagt werden, da lediglich der untere Bereich des Befundes dokumentiert werden konnte.

Hinweise auf Metallverarbeitung fanden sich im nördlichen Bereich des Tannenberges. Aus der Grube 30 der nördlichen Grabungsfläche stammen zwei Gefäße mit Schlackenresten. Bei dem ersten Gefäß handelt es sich um eine flachbodige Terrine, welche im Gefäßinneren drei Schichten mit teilweise kupferhaltiger Schlacke aufweist, während es sich beim zweiten Gefäß um ein flaches, sehr grob gearbeitetes Kumpfgefäß handelt. Letzteres weist neben den Schlackenresten zusätzlich Spuren eines sekundären Brandes auf. Beide Gefäße dienten – in sekundärer Nutzung – somit wohl als Schmelztiegel. Zusammen mit insgesamt neun weiteren Schlackenresten aus den Gruben 23 und 24 derselben Fläche weisen diese Funde auf Metallverarbeitung innerhalb der Siedlung hin.

Im Füllmaterial der übrigen Gruben fand sich ein für Siedlungsgruben typisches Fundspektrum, welches sich aus überwiegend stark zerscherbter Keramik, Tierknochenfragmenten und Hüttenlehm, vereinzelt aber auch Schlackenresten sowie Feuersteinfakten zusammensetzt. Die chronologisch relevanten Keramikfunde sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Den Hauptteil der Keramikfunde machen grob gemagerte Wandungsscherben mit schlickgerauter Oberfläche aus, die vermutlich zum Großteil zu den in Siedlungen typischerweise vorkommenden Rautöpfen gehören. Diese meist als Vorratsgefäße genutzten Töpfe sind chronologisch nur schwer einzuordnen, gelten jedoch als typische Gefäßformen der Bronze- und Eisenzeit (Schrickel 2012, 112). Einige Randscherben zeigen, dass es sich häufig um eiförmige Töpfe bzw. um Töpfe mit s-förmig geschwungenem Profil handelt, bei denen der Rand- und Halsbereich von der Schlickrauung ausgespart und geglättet ist (Taf. 4,6). Diese Art von Oberflächenbearbeitung gilt für den Untersuchungsraum als Charakteristikum der Keramik der älteren Eisenzeit (Schrickel/Wagner 2012, 119). Des Weiteren fanden sich einige Gefäßfragmente von vollständig geglätteten Töpfen mit kurzem Trichter- bzw. Zylinderhals. Ein verzierter Topf mit kurzem Trichterhals stammt aus Grube 6 der südlichen Fläche (Taf. 4,3). Direkt unter dem Hals-Schulter-Umbruch sitzt ein 2,5 cm breiter Bandhenkel auf der Schulter. Das Gefäß ist mit fünf umlaufenden breiten Riefen verziert, von denen drei im Bereich des Bandhenkels in einem Bogen unter dem Henkel herumführen. Umlaufende Riefen im Schulterbereich sind typisch für die Lausitzer Kultur der jüngsten Bronzezeit und auch während der ersten Phase der Billendorfer Gruppe noch ein häufig auftretendes Zierelement (Peters 2006, 61). Die Anzahl der Riefen und die Ausbreitung der Verzierung auf den Bauchbereich sprechen für eine eher

5 Gutachten J. Schultze-Motel vom 13. Dezember 1981, Akte Mus. Haldensleben.

späte Einordnung des Gefäßes vom Tannenbergr. Vergleichbare Verzierungelemente finden sich beispielsweise auf den Siedlungsplätzen Wustermark 14, Lkr. Havelland (Peters 2006, Taf. 54,4), sowie Frankleben 7, Saalekreis (Wagner 1992, Taf. 49,1).

Neben Töpfen konnten auf dem Tannenbergr zudem zahlreiche Fragmente von Schalen nachgewiesen werden. Häufig sind es eingliedrige Schalen mit leicht einbiegendem Rand, deren Oberflächen im Gegensatz zu denen der Töpfe fast ausschließlich gut geglättet sind. Eine Ausnahme stellt lediglich eine schlickgeraute Schale aus Bef. 4 der südlichen Fläche dar. Die Mündungsdurchmesser reichen von 16 bis 30 cm. Schalen mit einziehendem Rand kommen vermehrt ab der späten Lausitzer Kultur vor und reichen bis an das Ende der Latènezeit (Peters 2006, 45), sodass diese Gefäßform keine konkreten chronologischen Aussagen zulässt.

Bei zwei Schalen handelt es sich jedoch um verzierte Schalen mit s-förmigem Profil, welche eine genauere Datierung der Befunde ermöglichen. Aus Grube 8 der südlichen Fläche stammt eine zweifach facettierte S-Profil-Schale mit drei dicht nebeneinander angebrachten Randzipfeln (Taf. 4,4). Sowohl facettierte Innenränder als auch die Randzipfel gelten als typisch für die Lausitzer Kultur, wobei die Zipfel in der Regel – anders als auf dem Tannenbergr – paarweise auftreten. Das zweite Exemplar, eine Schale mit rundem, ausbiegendem Rand, wurde aus Bef. 23 der nördlichen Fläche geborgen (Taf. 5,4). Auf der Randinnenseite sind breite Schrägriefen aufgebracht. Außerdem befindet sich im Bereich des Schulterumbruches mindestens eine Durchlochung. Eine vergleichbare Schale stammt von der spätbronzezeitlichen Siedlung Frankleben 9 im Saalekreis (Wagner 1992, Abb. 47,16) und ähnlich durchlochtere Exemplare fanden sich in der Siedlung Kirchscheidungen 1, Burgenlandkreis (Wagner 1992, Abb. 25,15), sowie in der latènezeitlichen Siedlung Schönburg, Burgenlandkreis (Müller 1987, Taf. 1–3), wo sie ebenfalls in die späte Bronzezeit datiert werden (Müller 1987, 57). Die zusammen mit der Schale gefundenen verzierten Wandscherben mit Kammstrich- und Ritzlinienverzierung widersprechen dieser Datierung nicht (Taf. 5,1–3).

Weitere chronologisch relevante Funde stellen die bereits erwähnten Funde der Brandstuttgrube (Bef. 25) dar. Die zwei rekonstruierbaren Vorratsgefäße (Taf. 4,6–7) gehören zu den oben beschriebenen schlickgerauten Gefäßen mit geglättetem Halsbereich, die typisch für die ältere Eisenzeit sind. Bei dem Gefäßdeckel (Taf. 4,9) handelt es sich um einen unverzierten Falz- bzw. Stöpseldeckel mit flachem Deckteil und einem 1 cm hohen Stöpselring. Stöpseldeckel werden häufig im Zusammenhang mit den zur Hausurnenkultur gehörenden mitteldeutschen Gesichtsurnen erwähnt (von Brunn 1939, 101; Kneisel 2010, 110), kommen jedoch im Gegensatz zu Kappendeckeln recht selten vor (Horst 1972, 120; Wendorff 1981, 164). Vergleichbare Funde stammen von den Gräberfeldern Beendorf, Lkr. Börde, und Eilsdorf, Lkr. Harz (von Brunn 1939, Taf. XXVIIe,h), sowie Zachow, Stadt Ketzin/Havel, Lkr. Havelland (Horst 1972, Abb. 15f). In allen drei Fällen handelt es sich um Deckel von doppelkonischen Gefäßen. Zwei weitere ähnliche Exemplare stammen aus Aken, Lkr. Anhalt-Bitterfeld (Nuglisch/Schröter 1968, Taf. 20,XXV), und Wilhelmsdorf, Stadt Brandenburg an der Havel (Horst 1972, Abb. 16k). Sie können ebenfalls der Hausurnenkultur zugewiesen werden und gehören zu Gefäßen mit leicht gewölbtem, konischem Unterteil. Stöpseldeckel der Hausurnenkultur kommen bereits ab Periode V nach Montelius vor und reichen bis in die ältere Eisenzeit (Wendorff 1981, 165). Der gefundene Tonlöffel (Taf. 4,8) besitzt einen mit 2 cm sehr kurzen Griff, an des-

sen stumpfem Ende zwei gekreuzte Fingernageleindrücke zu erkennen sind. Die annähernd runde Löffelschale ist nur zur Hälfte erhalten und besitzt einen Durchmesser von 6 cm. Derartige Tonlöffel sind häufig im Bereich der Lausitzer Kultur gefunden worden. Sie treten dort ab dem Ende der mittleren Bronzezeit auf und datieren bis in die frühe Latènezeit (Griesa 1982, 39).

Die aufgedeckten Befunde und das zugehörige Fundmaterial geben demnach einen guten Einblick in das Siedlungsgeschehen während des Überganges der späten Bronzezeit zur frühen Vorrömischen Eisenzeit (750–500 v. Chr.) auf dem Tannenbergr. Neben der Getreideverarbeitung scheint auch die Metallverarbeitung an dem Standort von Bedeutung gewesen zu sein. Obwohl keine Hausgrundrisse in Form von Pfostenreihen nachgewiesen werden konnten, zeigen die zahlreichen Hüttenlehmfragmente mit Rutenabdrücken, dass Gebäude mit Flechtwerkwänden existierten. Solche Gebäudestrukturen kommen auch auf dem bereits erwähnten Siedlungsareal Haldensleben *Südhafen* vor (Wagner u. a. 2012, 73 f.). Die dort meist nur wenige Zentimeter eingetieften Pfostengruben solcher Gebäude können erklären, warum im Bereich der bereits tief abgetragenen südlichen Fläche des Tannenberges keine Pfostenstrukturen mehr nachgewiesen werden konnten.

Römische Kaiserzeit

Neben der neolithischen sowie der spätbronze- bis früheisenzeitlichen Besiedlungsphase kann auf dem Tannenbergr eine weitere Besiedlungsphase nachgewiesen werden, welche während der jüngeren Eisenzeit bis frühen Römischen Kaiserzeit stattfand. Die Befunde der Notgrabungen zeigen, dass sich das Siedlungsgeschehen vor allem im zentralen Areal der Kuppe abspielte (vgl. Abb. 9), da im Bereich des Profils von 1968 und der südlichen Fläche von 1979 jeweils nur ein Grubenbefund in diese Zeit datiert werden kann, während im Bereich des Wasserleitungsgrabens von 1981 insgesamt zehn Befunde in die jüngere Eisen- bzw. frühe Römische Kaiserzeit datiert werden können (Abb. 6–7). Die dichteste Befundkonzentration befindet sich direkt auf der Kuppe des Tannenberges. Am Nordwesthang konnten keine Befunde festgestellt werden und in Richtung des Südosthanges nimmt die Anzahl der Befunde deutlich ab. In einem größeren Abstand konnten mit den Bef. 12 und 13 lediglich noch zwei Befunde dokumentiert werden, wobei es sich bei dem äußersten Bef. 13 um ein eventuelles Grubenhaus handelt. Die optionale Deutung als umlaufender Graben aufgrund der Lage zu den übrigen Befunden und zum Relief wurde nach eingehender Diskussion mit dem Ausgräber verworfen. Die übrigen Befunde können als Siedlungsgruben und Grubenkomplexe angesprochen werden.

Die Siedlungsgruben waren wie die bronze- bis früheisenzeitlichen Gruben grau bis dunkelgrau verfärbt und besaßen im Planum überwiegend einen kreisförmigen bis ovalen Umriss. Im Profil zeichneten sie sich ausschließlich als mulden- bis trichterförmige Gruben ab, Kessel- bzw. Kegelstumpfgruben konnten nicht beobachtet werden. Die Durchmesser der Gruben im Planum schwanken mit Maßen zwischen 0,50 m und 1,25 m erneut recht deutlich, sind jedoch mit einem durchschnittlichen Wert von 0,80 m rund 0,20 m größer als die bronze- bis früheisenzeitlichen Befunde. Was die Tiefen der Gruben betrifft, so lassen sich keine deutlichen Unterschiede feststellen. Sie sind mit Tiefen

zwischen 0,40 m und 0,60 m lediglich geringfügig tiefer in den anstehenden Boden eingebracht.

Das Fundspektrum der Siedlungsgruben setzt sich – ähnlich wie das der spätbronze- bis früheisenzeitlichen Besiedlungsphase – aus stark zerscherbter Keramik, Tierknochenfragmenten, gebranntem Lehm, Feuersteinartefakten sowie wenigen Eisenfragmenten zusammen. Letztere stammen aus Bef. 22 der südlichen Fläche und Bef. 2 der nördlichen Fläche. Die insgesamt sechs Fragmente sind stark korrodiert und der Erhaltungszustand ist dementsprechend schlecht, sodass eine genauere Fundansprache nicht möglich ist.

Bei den Keramikfunden überwiegen Fragmente von Vorratsgefäßen. Meist handelt es sich um geglättete Rand- und Wandungsscherben von unverzierten Töpfen mit größtenteils kurzem, trichterförmig abknickendem Halsbereich und hoher Schulter. Die Ränder sind meist nach außen hin verdickt und zum Teil innen facettiert (Taf. 5,8; 6,7). Solche Trichtergefäße stellen im Untersuchungsgebiet eine typische Gefäßform der späten Latène- und frühen Römischen Kaiserzeit dar (Schmidt-Thielbeer 1967, 13 ff.; Müller 1987, 77 ff.). Einige geraute Wandungsscherben gehören zu tonnen- bzw. eiförmigen Vorratsgefäßen. Aus Grube 22 der südlichen Fläche stammt das Oberteil eines solchen Gefäßes, bei welchem der Halsbereich gut geglättet und der Bauch fein geraut ist (Taf. 5,7). Ein vergleichbarer Fund stammt aus einer in die frühe Römische Kaiserzeit datierten Grube der latènezeitlichen Siedlung Schönburg, Burgenlandkreis (Müller 1987, Taf. 22,11), sowie in etwas gedrungenerer Form vom frühkaiserzeitlichen Gräberfeld Lindau-Sorge, Lkr. Anhalt-Bitterfeld (Voigt 1940, Taf. XXXVI,6).

Schalen kommen im Vergleich zu den Töpfen nur in geringer Zahl vor. Es sind überwiegend eingliedrige, unverzierte Formen mit gerundeten, eingezogenen Rändern. Vergleichbare Schalen stammen von der nahe gelegenen kaiserzeitlichen Siedlung Haldensleben-Beberdüler, Lkr. Börde, wo sie als späte Formen angesprochen werden (Schrickel 2012a, Abb. 16). Da unverzierte Schalen mit hoher gewölbter Schulter und einbiegendem Rand jedoch für die gesamte Vorrömische Eisenzeit nachgewiesen werden können (Müller 1985, 103), bietet diese Gefäßform für den Tannenbergr keine Anhaltspunkte für die Datierung.

Ein besonderer Fund stammt wie das fein geraute tonnenförmige Vorratsgefäß aus Bef. 22. Hier konnte die einzige vom Tannenbergr bekannte, sicher ansprechbare Situla geborgen werden (Taf. 5,6). Sie besitzt eine schwarze, sehr gut geglättete und teilweise glänzende Oberfläche. Der kolbenförmig verdickte Rand ist innen schwach zweifach facettiert und der Schulterumbruch gerundet. Auf der Schulter befindet sich eine feine umlaufende Ritzlinienverzierung, bestehend aus einer einfachen waagerechten Linie und einer darunterliegenden, nach unten offenen bogenförmigen Ritzlinie. Situlen treten allgemein mit dem Beginn der frühen Römischen Kaiserzeit auf und zeigen das Ende der Vorrömischen Eisenzeit an. Für das Untersuchungsgebiet kann in eine ältere und eine jüngere Form unterschieden werden (Müller 1985, 102). Demnach ist die Situla vom Tannenbergr mit ihrer geschwungenen Profilierung und der einfachen Ritzlinienverzierung den älteren Formen zuzuordnen, und kann somit an den Übergang von der Latène- zur Kaiserzeit datiert werden.

Die Ritzlinienverzierung stellt insgesamt die häufigste Verzierungsform auf dem Tannenbergr dar. Meist verlaufen die Linien netzartig, wie es beispielsweise auf einer Wand-

scherbe aus Grube 2 der nördlichen Fläche der Fall ist (Taf. 6,2), oder aber sie verlaufen parallel zueinander. Daneben kommen einige Fingereindrücke auf Mündungen, Riefen, Besen- und Kammstrichverzierungen vor. Alle Verzierungsformen sind typisch für die späte Eisen- und frühe Römische Kaiserzeit. So konnten sie beispielsweise in großer Zahl auf der Keramik eines frühkaiserzeitlichen Grubenhauses in Riesa-Göhlis, Lkr. Meißen, beobachtet werden (Spehr 1968).

Zudem stammt ebenfalls aus Grube 2 eine kleine, gut geglättete Wandungsscherbe mit vierzeiliger Rollrädchenverzierung (Taf. 6,1). Rädchenverzierungen gelten als typische Verzierungsform der frühen Römischen Kaiserzeit. Zu Beginn handelte es sich meist um sehr kleine quadratische bis rechteckige Zähne, die nur sehr schwach in den Ton eingedrückt wurden und ein- bis zweizeilig, meist in Kombination mit einer Führungslinie, vorkamen (Voigt 1940, 45 f.). Mehrzeilige Rädchenverzierungen gelten dagegen als eine jüngere Erscheinung. Die Zähne waren nun meist größer und die Abdrücke deutlich tiefer, außerdem fehlt die Führungslinie (Voigt 1940, 49 f.). Da das Fragment vom Tannenbergr nur sehr klein und kein Verzierungsornament erkennbar ist, kann lediglich die Mehrzeiligkeit als ein Indiz für eine Datierung in die jüngere Phase der frühen Römischen Kaiserzeit sprechen.

Einen besonderen Befund stellt der eingangs bereits erwähnte, am Südosthang gelegene Bef. 13 dar (Abb. 7). Der ebenfalls grau verfüllte Befund unterscheidet sich in Form und Größe deutlich von den übrigen Siedlungsgruben. Obwohl der Befund nicht vollständig ergraben werden konnte, deutete sich im Planum ein unregelmäßig rechteckiger Umriss an. Im Profil zeigte sich eine etwa 2,50 m breite und 0,50 m tiefe, wannenförmige Struktur mit einer horizontal verlaufenden und sehr ebenen Sohle. Im mittleren Bereich der Sohle konnte eine rund 0,25 m breite und 0,15 m tiefe Pfostenstruktur beobachtet werden (Abb. 8, Profil I–J). Dieser Befund ähnelt in Größe und Struktur stark den in der nahe gelegenen kaiserzeitlichen Siedlung Haldensleben-Beberdükler aufgedeckten Grubenhäusern (Schrickel 2012a, 133 f.). Diese waren durchschnittlich 3,20 m x 4,10 m lang und besaßen an den Schmal- und Längsseiten sowie teilweise auch in der Mitte Pfostensetzungen (Schrickel 2012a, Abb. 5). Solche Grubenhäuser sind charakteristisch für die Eisen- und Römische Kaiserzeit und dienten als Vorratslager oder Werkstätten, was häufig durch dementsprechende Funde belegt ist (Schrickel 2012a, 133; Mietz/Alper 2012, 150 f.).

In der Grubenverfüllung fand sich neben wenigen Feuersteintrümmern, einem Lehmfragment und zwei Bronzeobjekten hauptsächlich stark zerscherbte Keramik. Bei den Bronzeobjekten handelt es sich um einen kleinen offenen Bronzering und den Rest eines gleichartigen Drahringes. Der besser erhaltene Ring besitzt einen Durchmesser von gerade einmal 8 mm. Vermutlich handelt es sich bei den Ringen um Fragmente eines einzelnen spiralförmig aufgedrehten Drahtes, welcher aufgrund des geringen Durchmessers eventuell ein Fragment eines Spiralröllchens oder einer Fibel mit Spiralkonstruktion darstellen könnte.

Bezüglich der Keramik überwiegen nicht weiter bestimmbare geglättete (n = 150) oder fein geraute (n = 48) Wandungsscherben. Die gefundenen Randscherben spiegeln ein ähnliches Bild wider wie die Funde der Siedlungsgruben. Es handelt sich ebenfalls um Fragmente von unverzierten Schalen mit einziehender Mündung (Taf. 6,4–5) und Töpfen mit kurzem, trichterförmigem Hals (Taf. 6,6–10). Ob eines der Fragmente (Taf. 6,7)

aufgrund der glatten und schwarz glänzenden Oberfläche sowie des zweifach facettierten Randes zu einer weiteren Situla gehört, kann aufgrund des geringen Erhaltungsgrades nur vermutet werden.

Neben der typischen Siedlungsware wurde zudem eine kleine, gut geglättete Terrine mit einem Randdurchmesser von nur 8 cm gefunden (Taf. 6,3). Sie ist in ihrer Form sehr gedungen, besitzt einen verdickten und dreifach facettierten Rand und weist einen scharfen Rand-Schulter-Umbruch auf. Auf der Schulter und dem Bauch befindet sich eine feine, einzeilig ausgeführte Rollrädchenverzierung. Im Bereich der Schulter handelt es sich um eine horizontal umlaufende Reihe aus seitlich stehenden, doppelten Winkeln, welche sowohl oben als auch unten durch eine umlaufende Reihe begrenzt ist. Auf dem Bauch findet sich mindestens ein senkrecht verlaufendes Band aus vermutlich demselben Muster. Terrinen mit schwarz glänzender Oberfläche gelten als typische Gefäßform der Vorrömische Eisenzeit und sind häufig in Grabkontexten erwähnt. Die einzeilige und sehr feine Rollrädchenverzierung im Dreiecksmuster lässt eine Datierung in die frühe Römische Kaiserzeit zu (von Müller 1957, 16). Zwei Terrinen mit sehr ähnlichem Verzierungsmuster finden sich auf dem Gräberfeld von Heimburg, Stadt Blankenburg, Lkr. Harz (Busch 1979, Abb. 50; 58), welches in den Großromstedter Horizont datiert, einen Übergangshorizont zwischen Vorrömischer Eisenzeit und Römischer Kaiserzeit (Teuscher 2015, 52). Weitere vergleichbare Verzierungen finden sich auf zwei sehr schlanken Terrinen vom frühkaiserzeitlichen Gräberfeld Wahlitz, Stadt Gommern, Lkr. Jerichower Land (Schmidt-Thielbeer 1967, Taf. 72 Grab 204; Taf. 84 Grab 279).

Die jüngste Besiedlungsphase des Tannenberges lässt sich aufgrund des beschriebenen Fundmaterials demnach in den Übergang von der jüngeren Vorrömischen Eisenzeit zur frühen Römischen Kaiserzeit (50 v. Chr.–100 n. Chr.) datieren. Das Siedlungsgeschehen kann im Vergleich zur spätbronze- bis früheisenzeitlichen Besiedlung aufgrund der nur geringen Anzahl an Befunden zwar nicht so deutlich nachgezeichnet werden, jedoch stellt das eventuelle Grubenhaus einen Hinweis auf das Vorhandensein eines für die Römische Kaiserzeit typischen Einzelgehöftes dar. Diese wurden meist nur kurzzeitig genutzt und bestanden in der Regel aus einem dreischiffigen Wohnstallhaus und mehreren Nebengebäuden in Form von obertägigen Gebäuden oder Grubenhäusern (Schröckel 2012a, 130 f.).

Besiedlungsgeschichte (im räumlichen Kontext)

Die nachweisliche Begehung des Tannenberges beginnt mit einem Baalberger Trichterbecher (Taf. 2,3). Die ebenfalls in zwei großen Teilen erhaltene verzierte Kanne (Taf. 1,1) kann typologisch und chronologisch an Baalberge angeschlossen werden und leitet über zu den weiteren Funden einer frühen Salzmünder Prägung (A/B). Auch in diesem Abschnitt liegen mit einer verzierten Kanne (Taf. 2,4) und einer Trommel (Taf. 2,1) zwei zu größeren Teilen erhaltene Keramikformen vor, die nur um zwei Randscherben mit Knubben ergänzt werden (Taf. 2,2). Die erstaunlich vollständige Erhaltung der Keramik wirft, wie bei allen Lesefunden, die Frage nach der Deutung der Fundstelle als Siedlungs- oder Bestattungsplatz auf. Die Vollständigkeit der Gefäße weist eher auf einen Grabkontext hin, die räumliche Nähe von mindestens einem Baalberger Grab auf dem Galgenberg (Hauer 1991 173 f. Abb. 3,10) lässt an dieser Interpretation aber Zweifel auf-

kommen. Mit Blick auf die in Baalberge und im frühen Salzmünde dominierende Verzierungslosigkeit bei überwiegend schlichten, selten ausgeprägt profilierten Gefäßen, scheint eine Selektion während der Sammeltätigkeit entlang der Abbaukante gut möglich. Die beiden Randscherben mit Knubben von Salzmünder Vorratsgefäßen können als Hinweis hierauf gewertet werden. Insgesamt ergibt die Interpretation als Baalberger bis frühe Salzmünder Siedlung auf der Kuppe des Tannenberges mit einem zeitgleichen Bestattungsplatz auf dem Galgenberg im Zeitraum zwischen 3700 und 3300 cal BC ein stimmiges Bild. Zu ergänzen ist eine kleine, nicht näher zu bestimmende neolithische, gegebenenfalls trichterbecherzeitliche Scherbe aus Grube 13 der Grabung von 1979. Diese würde mit einem Abstand von ca. 140 m das potenziell genutzte Areal erweitern (Abb. 9).

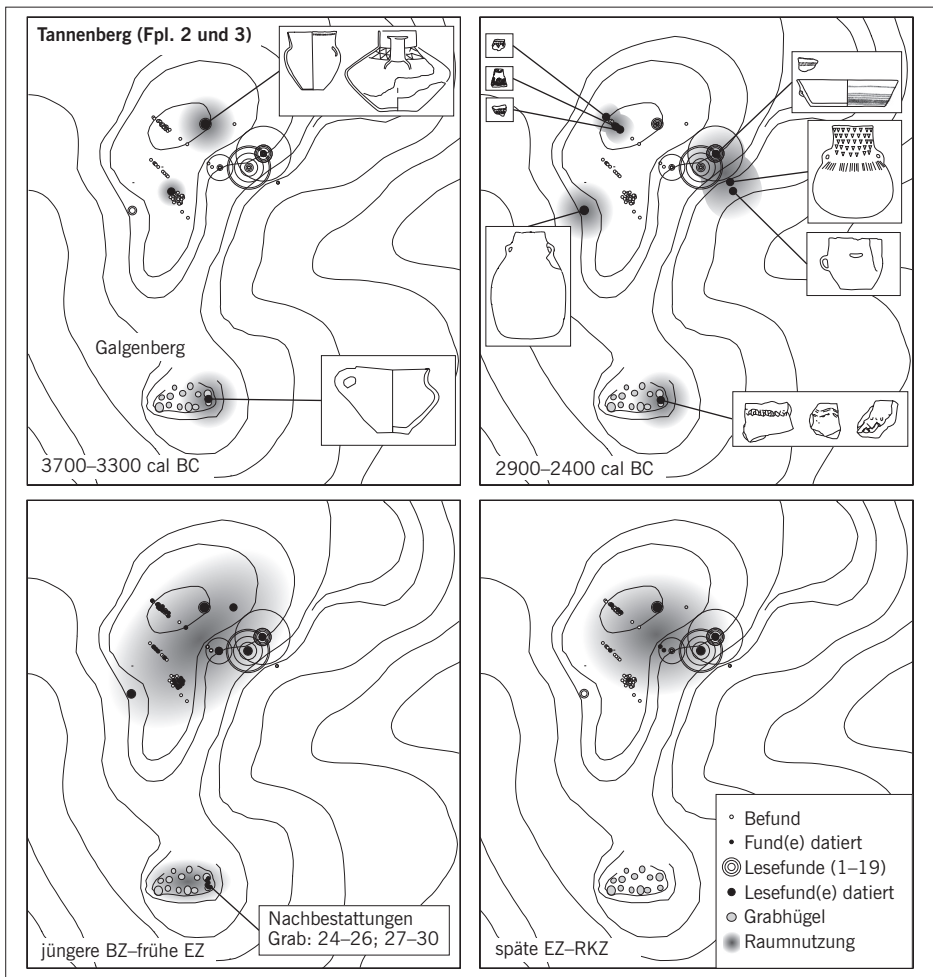


Abb. 9 Nachweisbare Besiedlungsphasen auf dem Tannenberg bei Hundisburg. Daten und Abbildung für den Galgenberg nach Hauer (1991).

Der folgende Hiatus von mindestens 500 Jahren in der Nutzung des Tannenberges scheint mit dem Fehlen jeglichen Hinweises auf Tiefstichkeramik sehr deutlich. Der bisweilen sehr hohe Anteil unverzierter zu verzierter Keramik in den Megalithgräbern mahnt aber auch hier zur Vorsicht wie die Beispiele aus Dönstedt (Fpl. 9 434:39) und Alvensleben (Fpl. 14 2796:197, Fpl. 33 560:61, Fpl. 42 874:53), beide Lkr. Börde, zeigen (Preuß 1973; Rinne 2019). Für diese unverzierte Keramik der Altmärkischen Tiefstichkeramik wird aber auch eine frühe Datierung ab 3600 cal BC, und somit deutlich in der vorangehenden Besiedlungsphase des Tannenberges, erwogen (Demnick u. a. 2011, 274 f.).

Die zweite Besiedlungsphase setzt typologisch mit einer späten Bernburger Tasse (Taf. 2,5) ein, die aber mit der in unmittelbarer Nachbarschaft gefundenen verzierten Kugelamphore (Taf. 2,8) in einen engen chronologischen Kontext gestellt werden kann. Beide Funde stammen nach der pauschalen Lokalisierung in den Ortsakten des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt vom südöstlichen Fuß des Plateaus (Abb. 9). Weitere Funde der Kugelamphorenkultur liegen aus der Grube 2 von 1981 von der Kuppe des Tannenberges (Taf. 2,7) und mit der unverzierten Amphore (Taf. 2,6) vom südwestlichen Rand des Plateaus vor. Sie umgrenzen damit eine Fläche von fast 2,4 ha und umfassen damit nahezu das gesamte Plateau. Die vorliegenden, teils stark fragmentierten Funde Schönfelder Prägung (Taf. 3,1–7) lassen sich nur zu einem Teil lokalisieren, mit Funden von der nördlichen Hälfte des Tannenberges weisen diese gleichfalls auf eine weitgehend vollständige Nutzung des Plateaus hin. In diesen Besiedlungsabschnitt gehört wohl auch die kleine Randscherbe eines Wellenleistentopfes als singulärer Beleg der Einzelgrabkultur (Beran 1990, 97 Nr. 189 Taf. 20,3). Mindestens drei Schönfelder Scherben wurden bei der Grabung auf dem Galgenberg aus der Hügelschüttung der bronzezeitlichen Grabhügel geborgen, für die der Ausgräber mit Verweis auf endneolithische Bestattungen einen ursprünglichen Grabkontext vermutet (Hauer 1991, 175). Hieraus ergäbe sich erneut die Kombination aus einer Siedlung auf dem Tannenberg und einem Bestattungsplatz auf dem Galgenberg.

Die nachfolgende Besiedlungsphase der jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit ist die fundreichste und auch in der Anzahl der Fundstellen intensivste Besiedlung des Tannenberges. Auch für diese Phase liegen Nachbestattungen in den Grabhügeln auf dem Galgenberg vor, sodass von einer Siedlung mit zugehörigem Bestattungsplatz ausgegangen werden kann. Das Siedlungsareal erstreckte sich über den zentralen Bereich der Kuppe und das südlich anschließende Plateau (Abb. 9). Vermutlich handelte es sich um eine vergleichsweise kleine Siedlung mit einigen Flechtwerkgebäuden, wobei aufgrund der nur kleinflächigen Grabungen genauere Aussagen zur Größe der Siedlung nicht möglich sind. Eine überregionale Bedeutung erhält diese Siedlung durch den Fund von zwei goldenen Eidringen. Nach der handschriftlichen Aufzeichnung eines Mitgliedes des Aller-Vereins wurden die Ringe 1883 nahe der damaligen Ziegelei hinter der Aasgrube bei der Anlage einer Miete gefunden. Der Fundplatz lässt sich anhand der Messtischblätter von 1873 und 1901/02 auf wenige Meter südlich der Untersuchungsfläche von 1979 lokalisieren⁶. Die Ringe werden als mögliche Funde einer Brandbestattung mit einer allgemeinen Datierung in die Perioden IV bis

6 Schriftl. Mitt. U. Hauer, Hundisburg.

VI gedeutet (Knoll u. a. 2014, 801–806; 812). Sie gehören demnach in diese intensive Besiedlungsphase auf dem Tannenberg, der Kontext muss jedoch offenbleiben.

Im Fundmaterial des Tannenberges sind die späte Eisenzeit und frühe Römische Kaiserzeit nur mit relativ wenigen und überwiegend kleinen Fragmenten vertreten. Für die Grube 6 der Notbergung von 1968 wird z. B. die Randscherbe einer Situla genannt und in den Ausgrabungen von 1979 und 1981 ist es wiederholt Rollrädchenverzierung, die auf eine kaiserzeitliche Datierung verweist. Sofern keine konkrete Datierung in den Archiven genannt war, wurde jeglicher Hinweis auf Rollrädchenverzierung als potenziell kaiserzeitliche Datierung gewertet. Neben den Funden aus der Notbergung und den Notgrabungen ergeben sich hieraus 21 Fundstücke der späten Eisenzeit und frühen Römischen Kaiserzeit, die überwiegend von dem zentralen Bereich der Kuppe und vom südöstlichen Areal des Tannenberges stammen und gegenüber der vorangehenden Besiedlung sowohl in der Anzahl als auch der Verteilung auf eine Reduktion der Siedlungsintensität hinweisen (Abb. 9). Das eventuelle Grubenhaus und mehrere Siedlungsgruben weisen auf das Vorhandensein eines kleinen Einzelgehöftes hin.

Von besonderem Interesse ist der diachrone Vergleich sowohl mit der benachbarten Fundstelle auf dem Kirschberg bei Hundisburg 1 km südlich des Tannenberges, hier insbesondere dem Besiedlungsverlauf im Grabenwerk am Olbetal, als auch der Entwicklung der Megalithgräber im Haldensleber Forst nordwestlich des Tannenberges (Abb. 10). Das Grabenwerk entstand in einem frühen Abschnitt des Jungneolithikums (Lüning 1996) und zeigt im Inventar deutliche Bezüge zur Schiepziger Gruppe. Nach einem Hiatus von ca. 500 Jahren setzte die Besiedlung dann mit wenigen Salzmünder und Walternienburger Elementen wieder ein, um nach einem maximal Bernburger Fundaufkommen um 2900 cal BC abzubrechen. In die Zeit des Hiatus am Olbetal zwischen Schiepzig (TRB MES I) und Bernburg (TRB MES IV–V) fällt mit einem nur geringen zeitlichen Abstand zur frühen Grabenwerksphase die mit Baalberge beginnende Besiedlung des Tannenberges. Nur unwesentlich später, spätestens ab der Mitte des 4. Jahrtausends, beginnt die initiale Phase und die zügige Ausdehnung der Megalithgräber im Haldensleber Forst. Umso erstaunlicher ist das Fehlen tiefstichverzierter Keramik auf dem Tannenberg, die in den untersuchten Megalithgräbern und weiteren Siedlungen um Haldensleben sehr zahlreich aufgetreten ist⁷. Eine Gleichzeitigkeit mit den tiefstichkeramischen Phasen Düsedau und Haldensleben scheint somit eher fraglich. Das Fundmaterial vom Tannenberg scheint demnach einen weiteren Hinweis auf eine frühe, eher unverzierte Phase der lokalen Trichterbechergruppe zu geben (Demnick u. a. 2012, 274 ff.; 292). Der auf Bernburg folgende Hiatus im Grabenwerk am Olbetal wird erneut durch die Funde von Kugelamphoren auf dem Tannenberg besetzt, sodass bis zu diesem Zeitpunkt der Eindruck eines beständigen Wechsels entsteht. Erst mit der Schönfelder Keramik wird ein gemeinsames Inventar auf beiden Siedlungsplätzen greifbar, das eine gleichzeitige Besiedlung vermuten lässt.

Ab der mittleren Bronzezeit wird mit dem inneren Grabenwerk am Olbetal und dem Beginn der Bestattungen auf dem Galgenberg erneut eine gemeinsame Landschafts-

⁷ Preuß 1980, 114–117; Stahlhofen 1982; Stolle u. a. 1988; Rinne 2012.

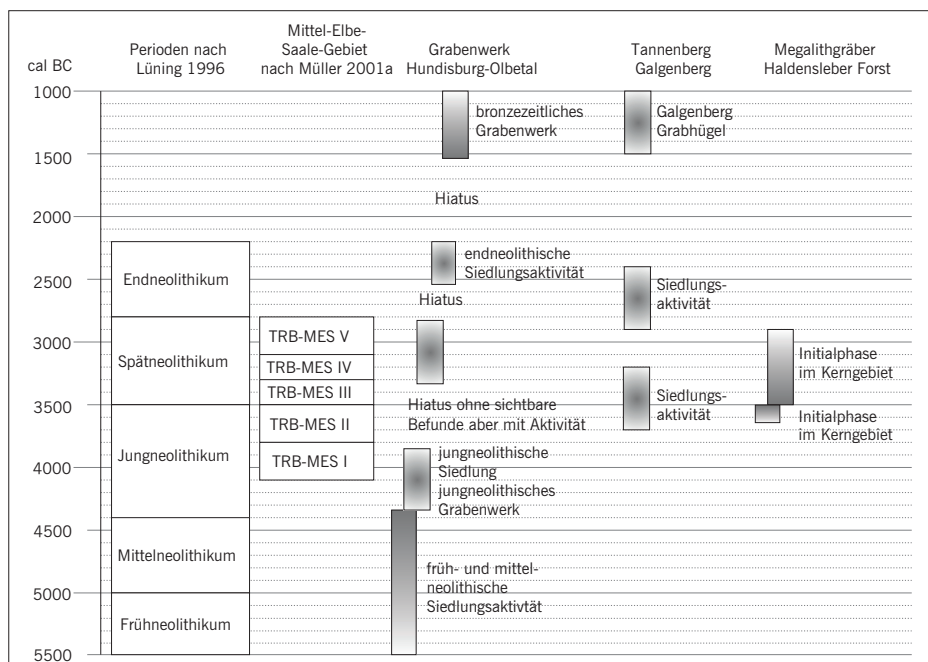


Abb. 10 Entwicklung der Fundstellen Haldensleben-Hundisburg und Tannenberg sowie der Megalithgräber im Haldensleber Forst.

nutzung beiderseits der Beber in nur wenigen Hundert Metern Distanz fassbar. In der späten Bronzezeit erkennen wir mit der hektargroßen und klar strukturierten Siedlung Haldensleben *Südhafen* am südlichen Rand von Haldensleben eine deutliche Agglomeration der Menschen in ihrem Siedlungsverhalten. Die Siedlung auf dem Tannenberg wird, trotz ihrer maximalen Ausdehnung in dieser Zeit, hierzu nur eine deutlich untergeordnete Bedeutung gehabt haben.

Zusammenfassung

Der mehrperiodige Fundplatz Tannenberg hat seit 1883 mit dem fortschreitenden Sandabbau eine Vielzahl teils herausragender und überregional bekannter Funde erbracht, so beispielsweise zwei goldene Eidringe. Trotz der exponierten lokalen Topografie und der Lage in der Kontaktzone der naturräumlichen Großregionen des Norddeutschen Tieflandes und der Lössbörden, oder der teils bedeutenden Fundlandschaft im direkten Umfeld, u. a. dem Haldensleber Forst mit seinen Megalithgräbern, wurde dieser Fundplatz bisher nicht angemessen gewürdigt. Die detaillierte Diskussion der vorliegenden neolithischen Funde, insbesondere einer verzierten Kanne mit ihren Bezügen zu Baalberge und Salzmünde, eröffnet den Blick auf die vielseitigen Kontakte dieser Kleinregion im 4. Jahrtausend v. Chr. Weitere, teils bekannte Funde können Bernburg, der Kugelamphorenkultur und Schönfeld zugewiesen werden. Es folgen die Befunde und

Funde der metallzeitlichen Besiedlungsphasen, einerseits während der späten Bronze- bis frühen Eisenzeit (750–500 v. Chr.) und andererseits während der jüngeren Vorrömischen Eisenzeit bis frühen Römischen Kaiserzeit (50 v. Chr.–100 n. Chr.). Aus dieser diachronen Bearbeitung des Fundplatzes lässt sich erstmals eine Besiedlungsgeschichte von der Neolithisierung bis zur Zeitenwende an diesem prominenten Siedlungsplatz der Region darstellen. Sie wird in Bezug gesetzt zu den lokalen Veränderungen der jeweiligen Zeit, der Monumentalisierung im 4. Jahrtausend beiderseits der Beber oder auch der herausragenden Siedlungsagglomeration in der späten Bronzezeit nahe der Stadt Haldensleben.

Summary

The Tannenberg, Börde district, a multi-period site

The multi-period site »Tannenberg« north-west of Hundisburg, Börde district, as a consequence of progressive sand extraction, has since 1883 yielded numerous, in part outstanding and nationally known finds, including two golden oath rings. Despite its exposed local topography and location in the contact zone of various large natural regions of the North German Plain and the fertile loess areas – or the in part significant archaeological landscape in the immediate vicinity, among others the Haldensleben forest with its megalithic tombs – this site has not been adequately appreciated so far. The detailed discussion of the existing Neolithic finds, in particular a decorated jug with its references to the Baalberge and Salzmünde cultures, throws light on the diverse contacts of this small region in the 4th millennium BC. Other finds, some already known, can be assigned to the Bernburg, Globular Amphora, and Schönfeld cultures. These are followed by features and finds from the Metal Age settlement phases, during the Late Bronze to Early Iron Age (750–500 BC) and during the late pre-Roman Iron Age to early Roman Empire (50 BC to AD 100). Based on this diachronic processing, a settlement history of this prominent settlement site from the Neolithisation to the turn of the eras can be shown for the first time. This is put in relation to the local changes of the respective times, the monumentalisation in the 4th millennium on both sides of the Beber river, and also the outstanding settlement agglomeration in the Late Bronze Age near the town of Haldensleben.

Katalog

Der folgende Fundkatalog gliedert sich in insgesamt drei chronologisch geordnete Abschnitte, wobei im ersten Teil die neolithischen, im zweiten Teil die spätbronze- bis früheisenzeitlichen und im dritten Teil die späteisen- bis frühkaiserzeitlichen Funde des Tannenberges vorgestellt werden. Anzumerken ist, dass im ersten Abschnitt alle neolithischen Funde mit eindeutigen Ortsbezug beschrieben werden, die entweder persönlich im Museum Haldensleben aufgenommen oder mithilfe von Ortsakten und bereits publizierten Katalogen erfasst werden konnten. Die darauffolgenden Abschnitte mit den metallzeitlichen Funden beinhalten hingegen lediglich die chronologisch relevanten und im Text erwähnten Fundobjekte der beiden durchgeführten Notgrabungen. Alle Funde der Notgrabungen konnten vor Ort im Museum Haldensleben aufgenommen und wichtige Funde gezeichnet werden. Die neolithischen Funde wurden nur bei Bedarf gezeichnet, ansonsten auf Grundlage älterer Vorlagen einheitlich gestaltet.

Bei den teilweise angegebenen Koordinaten handelt es sich um Gauß-Krüger Koordinaten, 3-Grad-Streifen, Zone 4 (EPSG 31468).

Die neolithischen Funde vom Fundplatz Tannenberg (Fpl. 2 und 3)

1 Kanne, verziert (Taf. 1,1)

Fundplatz Fpl. 2, Ziegeleitongrube; 4458244/5791398; östlich der Landstraße zentral auf der Kuppe des Tannenberges

Beschreibung Gefäß aus hellbeigem, leicht orangem Ton und sehr gut geglättet. Der außerordentlich hart gebrannte Scherben ist im Bruch leicht grau und zeigt eine feine Magerung mit Granitgrus. Der weit ausladende, klar doppelkonisch geformte Gefäßkörper geht in einen kurzen zylindrischen Hals über. Der breite, vom Hals zur Schulter verlaufende Henkel ist am Halsansatz deutlich verbreitert und läuft auf der Schulter in zwei 3–4 cm lange bogenförmige plastische Leisten aus. Die obere und untere Gefäßhälfte lassen sich nicht verbinden, die Variabilität in der Gefäßhöhe kann anhand des Profils auf max. 2 cm geschätzt werden. Auf der

Schulter, unmittelbar unter dem Halsansatz verläuft ein 8 cm breites Band aus gegenständigen, bisweilen auch leicht versetzten Dreiecken. Die Randleinien, die Mittelachse und die Dreieckskonturen sind als Ritzlinien teils nur flüchtig, teils tief ausgeführt. Die Dreiecksfüllung besteht aus tiefen Einstichen. Im Vergleich zur Qualität von Ton und Form des Gefäßes wirkt die Verzierung sehr nachlässig angefertigt.

Maße

H. 23 cm, RDm. 10 cm, Dmax. 30 cm, BDm. 10 cm, WSt. 7–9 mm

Datierung

Baalberge/Salzmünde

Verbleib

Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. 49:223a

Lit./Quelle

Beier 1988, 100 Kat.-Nr. 63, Nr. 3; OA LDA M/6/76/1 Bl. 97; Kartei Mus. Haldensleben

2 Wandscherbe, verziert (Taf. 1,2)

Fundplatz

Fpl. »alte Tongrube«

Beschreibung

Dunkelgraue, hart gebrannte Scherbe mit grober Quarzmagerung; Verzierung aus tiefstich-

gefüllten Dreiecken mit umlaufender Ritzlinie. In Form und Größe entspricht die Verzierung Kat.-Nr. 1, weist aber eine größere Magerung und eine deutlich kräftigere Ausführung in den Einstichen auf. Die Zusammengehörigkeit ist deshalb unwahrscheinlich.

Maße WSt. 8 mm
Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 6
Lit./Quelle Beier 1988, 100 Kat.-Nr. 63, Nr. 4; Kartei Mus. Haldensleben

3 Felssteinbeil, Nackenfragment (Taf. 1,3)

Fundplatz Epl. 2, Ziegeleitongrube; 4458319/5791323; unmittelbar östlich der Landstraße zum südlichen Rand des Tannenberges

Fundzeit 28. März 1949

Beschreibung »Bruchstück eines spitznackigen grauen Felsbeiles, facettiert.« Die beschriebene Kombination »facettiert und spitznackig« scheint unwahrscheinlich und wird durch die beigefügte Skizze eher nicht bestätigt.

Maße erh. L. 7,3 cm
Datierung spätes Mittel- bis Endneolithikum
Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. 49:27f.
Lit./Quelle OA LDA M/6/76/1 Bl. 86; Kartei Mus. Haldensleben

4 Trommel (Taf. 2,1)

Fundplatz Epl. 2 oder 3, »Sandhügel bei Hundisburg (Tannenberg)«

Fundzeit 1883

Beschreibung »Mittelteil einer unverzierten Trommel von gleichmäßig geschwungener Form ähnlich der von Rössen. Die nicht durchbohrten Knubben stehen ziemlich tief nach der Einschnürung zu, ähnlich der von der Opperschöner Mark. Erhaltene Höhe

13 cm« (Grimm 1939, 67). »Trommel vom Salzmünder Typ (mit Zapfen)« (Beran 1993, 114).

Verbleib Mus. Haldensleben, Kat.-Nr. 1787
Lit./Quelle Grimm 1938, 67; Beran 1993, Taf. 53,9; OA LDA M/6/76/1 Bl. 4

5 Randscherben mit Knubben (Taf. 2,2)

Fundplatz Epl. 2 oder 3, »Sandhügel bei Hundisburg (Tannenberg)«

Fundzeit 1883

Beschreibung Die beiden leicht einziehenden Randscherben weisen unmittelbar unter dem Rand jeweils eine rundliche Knubbe auf. Sie gehören zu mindestens einem doppelkonischen Vorratsgefäß, wie sie in Salzmünde regelhaft vertreten sind.

Datierung Salzmünde (Beran 1993)

Verbleib Mus. Haldensleben, Kat.-Nr. 1788

Lit./Quelle Grimm 1938, 67; Beran 1993, Taf. 53,8; OA LDA M/6/76/1 Bl. 4

6 Trichterbecher mit Randverzierung (Taf. 2,3)

Fundplatz Epl. 2, Ziegeleitongrube; 4458244/5791397; »Tiefe ca. 3,5 m (die Abfallgruben liegen durchweg in 0,9–1,0 m)« (OA Fundmeldung).

Fundzeit 23. Juli 1956

Beschreibung Ein zu 2/3 erhaltener Trichterbecher, stark fragmentiert und zusammengesetzt. Nach dem Schulterumbruch muss der Trichterbecher ein niedriges Unterteil gehabt haben. Etwa 1 cm unter dem Rand befindet sich eine Reihe rechteckiger Einstiche und auf der Schulter zwei plastische Leisten, eine dritte ist wahrscheinlich.

Maße erh. H. 19,8 cm, R.Dm. 17 cm, vermutl. B.Dm. 8 cm

Datierung Baalberge, untypisch (Preuß 1966, 21)
Verbleib Mus. Haldensleben, Kat.-Nr. 56:23
Lit./Quelle Preuß 1966, 21, 106 Kat.-Nr. 57 Taf. 35,3; OA LDA M/6/76/1 Bl. 133; Kartei Mus. Haldensleben

7 Kanne, verziert (Taf. 2,4)

Fundplatz Fpl. 2 oder 3, »Sandhügel bei Hundisburg (Tannenberg)«
Fundzeit 1883
Beschreibung »Die Henkelkanne ist etwa 11,3 cm hoch. Der größte Durchmesser beträgt 11,9 cm. Dicht unter dem Rand laufen zwei Stichreihen, darunter ein Winkelband aus Schnittlinien. Am Übergang des Halses zur Schulter ist auf einer Seite eine feine Schnittlinie, an die sich die Tiefstichreihe anschließt. Das Schultermuster besteht aus je einer dünnen Schnittlinie, an die sich rechts und links eine Stichreihe anschließt. Die Stiche sind schräg geführt und erhalten nahe der Schnittlinie ihre größte Tiefe. Unter dem Henkel hängen die Bänder (3–4) nur zu dreiviertel auf die Schulter hinab, dann folgen Bänder (2–4), die weit über den Schulterumbruch auf das Unterteil hinabreichen« (Grimm 1939, 67).
Datierung Kanne vom Typ Braschwitz, älteres Salzmünde (Beran 1993, 28; 129)
Verbleib Mus. Haldensleben, Kat.-Nr. 1786
Lit./Quelle Engel 1930, 117 Abb. 68k; Grimm 1938, 67 Taf. VI,3; Beran 1993, 28 Abb. 6,3 Taf. 53,7; OA LDA M/6/76/1 Bl. o. Nr., 5, 62

8 Tasse mit Knubben (Taf. 2,5)

Fundplatz Fpl. 32 »Sandgrube Räcke«; 4458373/5791278. Der Fundplatz liegt unmittelbar am südlichen Rand des Tannenberges im

»Zugang« zu den Sandgruben. Das Gefäß wurde in 0,5 m Tiefe gefunden.

Fundzeit 9. Januar 1954
Beschreibung Bernburger Tasse mit zwei gegenständigen Knubben auf der Schulter zum leicht abgesetzten Hals
Maße H. 10,8 cm, RDm. 11,7 cm, Dmax. 7,0 cm

Datierung Bernburg, Übergang zu Kugelamphoren (Beier 1988, 100)
Verbleib Mus. Haldensleben, Kat.-Nr. 54:12
Lit./Quelle Beier 1988, 100 Kat.-Nr. 63 Taf. 13,2; OA LDA M/6/76/1 Bl. 152
Bemerkung Maße und Beschreibung von Beier passen zu der Beschreibung ohne Abbildung auf der Kopie einer Karteikarte des Museums Haldensleben bei den OA des LDA mit der Inv.-Nr. 54:12. Bei Beier 1988 49:223a oder IV 6.

9 Kugelamphore, unverziert (Taf. 2,6)

Fundplatz Fpl. 2, Tannenberg (vermutl. selbe Fundstelle wie Nr. 10); 4458118/5791249; weit westlich der Landstraße am südwestlichen Rand des Tannenberges
Beschreibung Unverzierte asymmetrische Kugelamphore mit langovalem Bauch und gesacktem Boden. Die Henkel sind leicht gekehlt.
Maße H. 29,5 cm, WSt. 7 mm
Datierung Kugelamphoren
Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. 2679
Lit./Quelle Beier 1988, 100 Kat.-Nr. 63, Nr. 1 Taf. 13,1; OA LDA M/6/76/1 Bl. 65

10 Randscherbe mit Dreiecksverzierung (Taf. 2,7)

Fundplatz Fpl. 2, Tannenberg, Grube 2 (späte RKZ); 4458154/5791410. Die Grube der späten Römischen Kaiserzeit wurde westl. der

Landstraße im Profilschnitt zur Wasserleitung von 1981 untersucht. Aus dem umfangreichen Fundmaterial (u. a. 58 Keramikfragmente) stammt dieses Fragment eindeutig in sekundärer Lage.

Fundzeit Notgrabung Juli 1981

Beschreibung kleine, steilwandige Randscherbe, unter dem Rand mit einer umlaufenden Stichreihe und anhängenden Dreiecken aus Keilstichen verziert

Maße RDm. ca. 12 cm

Datierung Kugelamphoren

Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1057a

Lit./Quelle Kartei und Grabungsbericht Mus. Haldensleben

11 Kugelamphore, verziert (Taf. 2,8)

Fundplatz Fpl. 2, Tannenbergr; 4458369/5791297; östlich der Landstraße am südlichen Fuß des Tannenberges

Fundzeit Winter 1940/41

Beschreibung Kugelamphore mit gekehlten Henkeln, am Hals fünf alternierende Reihen von hängenden Dreiecken aus Punktstichen; auf der Schulter unter einem zweizeiligen Band aus Punktstichen eingeritzte Fransengruppen mit Punktstich als unterer Abschluss; unter den Henkeln jeweils ein hängendes eingeritztes Tannenzweigmuster

Maße H. 19,3 cm

Datierung Kugelamphoren

Lit./Quelle Beier 1988, 100 Kat.-Nr. 63, Nr. 2 Taf. 14,4; OA LDA M/6/76/1 Bl. 63 f

12 Schale, verziert (Taf. 3,1)

Fundplatz Fpl. 3, Ziegeleitongrube; 4458344/5791347; östlich der Straße am südlichen Rand des Plateaus

Fundzeit Erwerb Mai 1925

Beschreibung Konische Schale mit gerader Wandung und auf halber Gefäßhöhe angebrachter Öse; die Wandverzierung aus einer einzelnen Pfeilstichreihe und nachfolgend einem Band aus zweizeiligem Pfeilstich mit einem von Pfeilstichen begrenzten Netzmuster. Die konzentrische Bodenverzierung setzt sich aus drei Bändern eines mit Pfeilstichen begrenzten Netzmusters und einer abschließenden einfachen Pfeilstichreihe zusammen.

Maße H. 5,3 cm, RDm. 21 cm, BDm. 16 cm

Datierung Schönfeld, Ammenslebener Gruppe (Wetzel 1979, 24)

Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. 1852

Lit./Quelle Wetzel 1979, 149 Kat.-Nr. 304 Taf. 26,10

13 Randscherbe, verziert (Taf. 3,2)

Fundplatz Fpl. 3, Ziegeleitongrube

Fundzeit Herbst 1962

Beschreibung steilwandige Randscherbe mit einer Reihe feiner, gegenständiger Einstiche

Maße erh. H. 3,9 cm, WSt. 6 mm

Datierung Schönfeld

Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 709

Lit./Quelle Kartei Mus. Haldensleben

14 Wandscherbe, verziert (Taf. 3,3)

Fundplatz Fpl. 2 oder 3, »Sandhügel bei Hundisburg (Tannenbergr)«

Fundzeit 1883

Beschreibung »2 Scherben einer Urne von dunkler Farbe mit eigenartiger Verzierung (1789).« Nach der beigefügten Skizze zeigt das Fragment ein Band aus gegenständigen Einstichen oder einer Zickzackreihe gefolgt von einer zweizeiligen Punktreihe.

Maße: L. laut Skizze 6,5 cm

Datierung Das Muster kann auf Schönfeld oder auch auf eine kaiserzeitliche Datierung hinweisen.

Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. 1789
Lit./Quelle OA LDA M/6/76/1 Bl. o. Nr.

15 Wandscherbe, verziert (Taf. 3,4)

Fundplatz Fpl. 2, Ziegeleitongrube; 4458344/5791347; östlich der Landstraße am südlichen Rand des Plateaus

Fundzeit März 1948

Beschreibung »Wandscherbe mit Tiefstichreihen, rötlich-grau innen dunkelgrau; ziemlich fein gemagert, recht hart gebrannt.« Nach der vorliegenden Skizze verziert mit einer horizontalen zweizeiligen Reihe aus leicht schrägen Einstichen und mindestens einer zweiten Reihe 0,5 cm oberhalb.

Maße erh. H. 2,9 cm

Datierung Schönfeld

Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. 48:8a

Lit./Quelle Wetzel 1979, 149 Kat.-Nr. 303; OA LDA M/6/76/1 Bl. 89; Kartei Mus. Haldensleben

16 Wandscherbe, verziert (Taf. 3,5)

Fundplatz Fpl. 2, Tannenberg, Grube 11 (jüng. BZ/RKZ); 4458180/5791388. Grube 11 lag westlich der Landstraße unmittelbar auf der Kuppe des Tannenberges.

Fundzeit Notgrabung Juli 1981

Beschreibung Kleine Wandscherbe verziert mit einem zweizeiligen Band aus Pfeilstichen auf vorgeritzter Linie. Aufgrund der Verzierung ist Schönfeld sehr wahrscheinlich und die Lage in der Grube 11 sekundär.

Maße erh. H. 2,2 cm, WSt. 8 mm

Datierung Schönfeld

Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1063d

Lit./Quelle Kartei und Grabungsbericht Mus. Haldensleben

17 Tasse, verziert (Taf. 3,6)

Fundplatz Fpl. 3, Ziegeleitongrube

Fundzeit Mai 1852

Beschreibung Oberes Gefäßteil mit konischem, leicht geschwungenem Rand und unterrandständigem Henkel; auf der Höhe des Henkels ein umlaufendes Band aus sechs Pfeilstichreihen auf einer vorgezogenen Ritzlinie. Nach Wetzel (1979, 32 f.; 45) ist das Gefäß den Mörserbechern zuzuweisen.

Maße erh. H. 9 cm, RDM. 14,2–14,5 cm

Datierung Schönfeld

Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. 1853 oder IV 1063 (Fundzettel)

Lit./Quelle Wetzel 1979, 149 Kat.-Nr. 304 Taf. 26,9

18 Henkel, verziert (Taf. 3,7)

Fundplatz Fpl. Ziegeleitongrube

Beschreibung Ringförmiger Henkel braungrauer Farbe, hart gebrannt, mit einem fünfzeiligen vertikalen Band aus feinen, sehr steil ausgeführten Pfeilstichen auf vorgeritzter Linie. Die Verzierung weist auf Schönfeld, bei dem zugehörigen Gefäß könnte es sich sowohl um eine Amphore als auch eine Tasse handeln.

Datierung Schönfeld

Verbleib Mus. Haldensleben

Lit./Quelle Fundstück im Magazin des Mus. Haldensleben

19 Felsgesteinbeil (Taf. 3,8)

Fundplatz Fpl. Ziegeleitongrube

Fundzeit Erwerb 9. Januar 1958

Beschreibung Grüngraues, dicknackiges Rechteckbeil aus Felsgestein mit einigen Aussplitterungen im Nacken und schräg geschliffener Schneide. Die schlichte, funktionale Geräteform kann nur allgemein dem späten Mittel- bis Endneolithikum zugewiesen werden.

Maße L. 14,7 cm, max. B. 7,6 cm, D. 4,5 cm

Datierung Neolithikum
Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. 58:3
Lit./Quelle Karteikarte Mus. Haldensleben

20 Randscherbe verziert, Wellenleistentopf

Fundplatz Fpl. 2, Tannenberg, Grube 16 und 17 (jüng. BZ); 4458170/5791390. Die Grube 16 und 17 lag westlich der Landstraße unmittelbar auf der Kuppe des Tannenberges.

Fundzeit Notgrabung Juli 1981
Beschreibung kleine Randscherbe eines Wellenleistentopfes (Form 1d, Beran 1990)

Maße RDM. 34 cm

Datierung Einzelgrabkultur

Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1019d

Lit./Quelle Kartei und Grabungsbericht Mus. Haldensleben; Beran 1990, 97 Nr. 189 Taf. 20,3

Die spätbronze- bis früheisenzeitlichen Funde vom Fundplatz Tannenberg (Fpl. 3)

21 Wandscherbe, verziert (Taf. 4,1)

Fundplatz Fpl. 3, Tannenberg-Ziegeleitongrube, Grube 6

Fundzeit Notgrabung 1979

Beschreibung Wandscherbe mit Schulteransatz und flachen Schrägriefen auf der Schulter. Die Oberfläche der Außenseite ist gut geglättet und schwarz.

Maße Gew. 7 g, WSt. 4–5 mm

Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 977

22 Randscherbe, verziert (Taf. 4,2)

Fundplatz Fpl. 3, Tannenberg-Ziegeleitongrube, Grube 6

Fundzeit Notgrabung 1979

Beschreibung Randscherbe eines Topfes mit hochliegendem, kantigem

Umbruch und niedrigem, eingeschwungenem Oberteil. Die Mündung ist mit umlaufenden Fingernageleindrücken verziert, welche sich teils auch auf der Wandung finden. Die Oberfläche der Außenseite ist schwach geglättet und ockerbraun.

Maße Gew. 33 g, WSt. 6–7 mm, RSt. 7 mm, RDM. 14 cm

Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 977

23 Topf, verziert (Taf. 4,3)

Fundplatz Fpl. 3, Tannenberg-Ziegeleitongrube, Grube 6

Fundzeit Notgrabung 1979

Beschreibung Oberteil eines bauchigen Trichterhalsgefäßes mit gerade abgestrichenem, trichterförmigem Randabschluss. Direkt unter dem Hals-Schulter-Umbruch sitzt ein 2,5 cm breiter Bandhenkel auf der Schulter. Das Gefäß ist mit fünf umlaufenden breiten Riefen verziert, drei der Riefen führen im Bereich des Bandhenkels in einem Bogen unter dem Henkel herum. Die Oberfläche der Außenseite ist geglättet und ockergrau bis rotbraun.

Maße Gew. 211 g, WSt. 6 mm, RSt. 5 mm, RDM. 16 cm

Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 977

24 Zipfelschale (Taf. 4,4)

Fundplatz Fpl. 3, Tannenberg-Ziegeleitongrube, Grube 8

Fundzeit Notgrabung 1979

Beschreibung Oberteil einer s-förmigen Zipfelschale mit kantigem Profil. Der runde, ausbiegende Rand ist innen zweifach facettiert. Die Oberflächen der Innen- und Außenseite sind sehr gut geglättet, wobei die Innenseite schwarz glänzend und die Außenseite schwarzbraun ist.

Maße Gew. 80 g, WSt. 5–8 mm, RSt. 5 mm, RDM. 24 cm
Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 979

25 kleiner Topf (Taf. 4,5)

Fundplatz Epl. 3, Tannenberg-Ziegeleitongrube, Grube 8
Fundzeit Notgrabung 1979
Beschreibung Oberteil eines kleinen Topfes mit geschwungenem Profil und rundem, leicht ausbiegendem Rand. Die Oberfläche der Außenseite ist gut geglättet und schwarz. Auffällig sind die besonders feine Magerung und der hohe Glimmeranteil, welcher auf der Oberfläche zu erkennen ist.
Maße Gew. 32 g, WSt. 7 mm, RSt. 6 mm, RDM. 10 cm
Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 979

26 schlickgerauter Topf (Taf. 4,6)

Fundplatz Epl. 3, Tannenberg-Ziegeleitongrube, Grube 25
Fundzeit Notgrabung 1979
Beschreibung Hals-Schulter-Bereich eines schlickgerauten Topfes mit geschwungenem Profil und gerade abgestrichenem, ausbiegendem Rand. Im Hals- und oberen Schulterbereich ist die Oberfläche geglättet, während der Rest der Wandung schlickgeraut ist. Die Farbe der Innenseite ist grau und die der Außenseite ziegelrot. Der Ton weist eine sehr grobe Granitmagerung auf.
Maße Gew. 157 g, WSt. 9–11 mm, RSt. 6 mm, RDM. 28 cm
Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 956

27 schlickgerauter Topf (Taf. 4,7)

Fundplatz Epl. 3, Tannenberg-Ziegeleitongrube, Grube 25

Fundzeit Notgrabung 1979
Beschreibung Oberteil eines schlickgerauten Topfes mit Zylinderhals und nach außen leicht verdicktem Randabschluss. Auf der Schulter befanden sich vermutlich zwei eingezapfte, etwa 1,7 cm breite Henkel. Im Hals- und oberen Schulterbereich ist die Oberfläche geglättet, während der Rest der Wandung schlickgeraut ist. Die Farbe der Außen- und Innenseite ist rotbraun bis dunkelgrau.
Maße Gew. 413 g, WSt 9–11 mm, RSt. 8 mm, RDM. 14 cm
Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 956

28 Tonlöffel (Taf. 4,8)

Fundplatz Epl. 3, Tannenberg-Ziegeleitongrube, Grube 25
Fundzeit Notgrabung 1979
Beschreibung Fragment eines Tonlöffels mit kurzem Griff (2 cm) und eingeritztem »X« an dessen stumpfem Ende. Die Oberfläche der Außenseite ist geglättet und ockerbraun, die der Innenseite ist geglättet und schwarz glänzend.
Maße Gew. 30 g, erhaltener Dm. 6 cm
Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 956

29 Stöpseldeckel (Taf. 4,9)

Fundplatz Epl. 3, Tannenberg-Ziegeleitongrube, Grube 25
Fundzeit Notgrabung 1979
Beschreibung Unverzierter Stöpseldeckel mit flachem Deckteil und einem etwa 1 cm hohen Stöpselring. Die Oberfläche ist mäßig geglättet und ockerbraun bis schwarzgrau.
Maße Gew. 78 g, H. 2 cm, Dm. 8,5 cm
Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 956

30 Wandscherbe, verziert (Taf. 5,1)

Fundplatz Fpl. 3, Tannenberg-Wasserleitungsgaben, Grube 23
Fundzeit Notgrabung 1981
Beschreibung Wandscherbe mit flächiger Kammstrichverzierung
Maße WSt. 8 mm
Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1071

Außenseite leicht geraut und ockergrau bis rotbraun. Der Ton weist eine Quarzmagerung auf.
Maße Gew. 165 g, WSt. 5–6 mm, RSt. 3–4 mm, RDm. 31 cm
Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1071

31 Wandscherbe, verziert (Taf. 5,2)

Fundplatz Fpl. 3, Tannenberg-Wasserleitungsgaben, Grube 23
Fundzeit Notgrabung 1981
Beschreibung Wandscherbe mit mindestens drei vermutlich senkrecht verlaufenden parallelen Ritzlinien, welche etwa 2 mm breit sind
Maße WSt. 5 mm
Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1071

32 Wandscherbe, verziert (Taf. 5,3)

Fundplatz Fpl. 3, Tannenberg-Wasserleitungsgaben, Grube 23
Fundzeit Notgrabung 1981
Beschreibung Wandscherbe mit netzartiger Ritzlinienverzierung
Maße WSt. 6 mm
Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1071

33 Schale, verziert (Taf. 5,4)

Fundplatz Fpl. 3, Tannenberg-Wasserleitungsgaben, Grube 23
Fundzeit Notgrabung 1981
Beschreibung Fragmente einer flachen Schale mit rundem, ausbiegendem Rand und scharfem Umbruch. Auf der Innenseite der Schale sind auf dem Rand flache und breite Schrägriefen aufgebracht. Außerdem befindet sich im Bereich des Schulterumbruches mindestens eine Durchlochung. Die Oberfläche der Innenseite ist geglättet und schwarz, die der

Die späteisen- bis frühkaiserzeitlichen Funde vom Fundplatz Tannenberg (Fpl. 3)**34 Schale, unverziert (Taf. 5,5)**

Fundort Fpl. 3, Tannenberg-Ziegeleitongrube, Grube 22
Fundzeit Notgrabung 1979
Beschreibung Randfragment einer unverzierten eingliedrigen Schale mit leicht verdicktem Rand. Die Oberflächen der Außen- und Innenseite sind gut geglättet und schwarz glänzend.
Maße Gew. 19 g, WSt. 7 mm, RSt. 8 mm, RDm. 16 cm
Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 955

35 Situla, verziert (Taf. 5,6)

Fundplatz Fpl. 3, Tannenberg-Ziegeleitongrube, Grube 22
Fundzeit Notgrabung 1979
Beschreibung Oberteil einer verzierten Situla mit kolbenförmig verdicktem, leicht facettiertem Rand. Etwa 5 mm unter dem Hals-Schulter-Umbruch verläuft umlaufend eine feine Ritzlinie unter welcher wiederum eine weitere, jedoch bogenförmige, umlaufende Ritzlinie angebracht ist. Die Oberflächen der Außen- und Innenseite sind sehr gut geglättet und schwarz glänzend.
Maße Gew. 232 g, WSt. 7 mm, RSt. 12 mm, RDm. 19 cm
Verbleib Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 955

36 schlickgerauter Topf (Taf. 5,7)

- Fundplatz* Fpl. 3, Tannenberg-Ziegelei-
tongrube, Grube 22
- Fundzeit* Notgrabung 1979
- Beschreibung* Oberteil eines eiförmigen Topfes mit einem nach innen verdickten, leicht facettierten und einziehenden Rand. Der Halsbereich ist geglättet, während der Rest der Gefäßwandung fein geraut ist. Die Farbe der Außenseite ist ocker- bis graubraun.
- Maße* Gew. 281 g, WSt. 6–9 mm, RSt. 11 mm, RDm. 18 cm
- Verbleib* Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 955

37 Topf, unverziert (Taf. 5,8)

- Fundplatz* Fpl. 3, Tannenberg-Ziegelei-
tongrube, Grube 22
- Fundzeit* Notgrabung 1979
- Beschreibung* Unverzierter Topf mit einem geraden, kolbenförmig verdickten und einziehenden Rand sowie einem einfachen Standboden. Die Oberflächen der Außen- und Innenseite sind gut geglättet und ockergrau. Besonders auf der Innenseite sind deutliche Glättspuren erkennbar.
- Maße* Gew. 286 g, WSt. 7–9 mm, RSt. 11 mm, BSt. 6 mm, RDm. 16 cm, BDm. 10 cm
- Verbleib* Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 955

38 Wandscherbe, verziert (Taf. 6,1)

- Fundplatz* Fpl. 3, Tannenberg-Wasser-
leitungsgraben, Grube 2
- Fundzeit* Notgrabung 1981
- Beschreibung* Wandscherbe mit schwacher, vierzeiliger Rollrädchenverzierung. Die Oberfläche der Außenseite ist geglättet und dunkelgrau.
- Maße* Gew. 2 g, WSt. 8 mm
- Verbleib* Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1057

39 Wandscherbe, verziert (Taf. 6,2)

- Fundplatz* Fpl. 3, Tannenberg-Wasser-
leitungsgraben, Grube 2
- Fundzeit* Notgrabung 1981
- Beschreibung* Wandscherbe mit grober netzartiger Ritzlinienverzierung, wobei die einzelnen Ritzlinien bis zu 4 mm breit sind
- Maße* Gew. 8 g, WSt. 8 mm
- Verbleib* Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1057

40 Terrine, verziert (Taf. 6,3)

- Fundplatz* Fpl. 3, Tannenberg-Wasser-
leitungsgraben, Grube 13
- Fundzeit* Notgrabung 1981
- Beschreibung* Oberteil einer dreigliedrigen Terrine mit dreifach facettiertem, verdicktem Rand und scharfem Hals-Schulter-Umbruch. Auf der Schulter und dem Bauch befindet sich eine feine, einzeilig ausgeführte Rollrädchenverzierung. Im Bereich der Schulter handelt es sich um eine waagrecht umlaufende Reihe aus seitlich stehenden, doppelten Winkeln, welche sowohl oben als auch unten durch eine umlaufende Reihe begrenzt ist. Auf dem Bauch findet sich mindestens ein senkrecht verlaufendes Band aus vermutlich demselben Muster. Die Oberflächen der Außen- und Innenseite sind sehr gut geglättet und schwarz. Der Ton weist eine feine Granitmagerung mit hohem Glimmeranteil auf.
- Maße* Gew. 63 g, WSt. 4 mm, RSt. 5 mm, RDm. 8 cm
- Verbleib* Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1065

41 Schale, unverziert (Taf. 6,4)

- Fundplatz* Fpl. 3, Tannenberg-Wasser-
leitungsgraben, Grube 13
- Fundzeit* Notgrabung 1981
- Beschreibung* Randscherbe einer flachen, unverzierten und eingliedrigen

	Schale mit rundem, nach innen leicht verdicktem und einziehendem Rand. Die Oberflächen der Außen- und Innenseite sind gut geglättet, wobei die Farbe der Innenseite dunkelbraun und die der Außenseite graubraun ist.
<i>Maße</i>	Gew. 36 g, WSt. 8 mm, RSt. 8 mm, RDm. 18 cm
<i>Verbleib</i>	Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1065

42 Schale, unverziert (Taf. 6,5)

<i>Fundplatz</i>	Fpl. 3, Tannenber-Wasserleitungsgaben, Grube 13
<i>Fundzeit</i>	Notgrabung 1981
<i>Beschreibung</i>	Randscherbe einer unverzierten und eingliedrigen Schale mit rundem, nach innen leicht verdicktem und einziehendem Rand. Die Oberflächen der Außen- und Innenseite sind gut geglättet und schwarz, wobei die Innenseite teilweise glänzend erscheint.
<i>Maße</i>	Gew. 62 g, WSt. 7 mm, RSt. 9 mm, RDm. 20 cm
<i>Verbleib</i>	Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1065

43 Randscherben, unverziert (Taf. 6,6)

<i>Fundplatz</i>	Fpl. 3, Tannenber-Wasserleitungsgaben, Grube 13
<i>Fundzeit</i>	Notgrabung 1981
<i>Beschreibung</i>	Randscherben eines unverzierten Topfes mit geradem, nach außen dreieckig verdicktem Rand. Die Oberfläche der Außenseiten ist gut geglättet und schwarzbraun.
<i>Maße</i>	Gew. 37 g, WSt. 5 mm, RSt. 15 mm, RDm. 18 cm
<i>Verbleib</i>	Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1065

44 Randscherbe, unverziert (Taf. 6,7)

<i>Fundplatz</i>	Fpl. 3, Tannenber-Wasserleitungsgaben, Grube 13
------------------	---

<i>Fundzeit</i>	Notgrabung 1981
<i>Beschreibung</i>	Randscherbe eines unverzierten Topfes mit zweifach facettiertem, nach außen stark verdicktem Rand. Die Oberfläche der Außenseite ist gut geglättet und grau, während die Innenseite schwarz ist.
<i>Maße</i>	Gew. 14 g, WSt. 5 mm, RSt. 15 mm, RDm. 20 cm
<i>Verbleib</i>	Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1065

45 Randscherbe, unverziert (Taf. 6,8)

<i>Fundplatz</i>	Fpl. 3, Tannenber-Wasserleitungsgaben, Grube 13
<i>Fundzeit</i>	Notgrabung 1981
<i>Beschreibung</i>	Randscherbe eines unverzierten Topfes mit rundem, trichterförmigem Rand. Die Oberfläche der Außenseite ist geglättet und dunkelbraun, während die Innenseite dunkelgrau ist.
<i>Maße</i>	Gew. 24 g, WSt. 8 mm, RSt. 10 mm, RDm. 30 cm
<i>Verbleib</i>	Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1065

46 Randscherbe, unverziert (Taf. 6,9)

<i>Fundplatz</i>	Fpl. 3, Tannenber-Wasserleitungsgaben, Grube 13
<i>Fundzeit</i>	Notgrabung 1981
<i>Beschreibung</i>	Randscherbe eines unverzierten Topfes mit geradem, leicht verdicktem trichterförmigem Rand. Die Oberflächen der Außen- und Innenseite sind geglättet und dunkelgrau.
<i>Maße</i>	Gew. 26 g, WSt. 10 mm, RSt. 12 mm, RDm. 33 cm
<i>Verbleib</i>	Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1065

47 Randscherbe, unverziert (Taf. 6,10)

<i>Fundplatz</i>	Fpl. 3, Tannenber-Wasserleitungsgaben, Grube 13
<i>Fundzeit</i>	Notgrabung 1981

<i>Beschreibung</i>	Randscherbe eines unverzierten Topfes mit rundem, leicht trichterförmigem Rand. Die Oberflächen der Außen- und Innenseite sind geglättet und rotbraun.
<i>Maße</i>	Gew. 18 g, WSt. 7 mm, RSt. 7 mm, RDm. 34 cm
<i>Verbleib</i>	Mus. Haldensleben, Inv.-Nr. IV 1065

Literaturverzeichnis

- Alper/Fritsch 2012**
G. Alper/B. Fritsch, Haldensleben-Hundisburg: Siedlungsgeschichtlicher Überblick. In: H. Meller (Hrsg.), Haldensleben – VOR seiner ZEIT. Archäologische Ausgrabungen 2008–2012. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 17 (Halle [Saale] 2012) 27–33.
- Behrens 1973**
H. Behrens, Die Jungsteinzeit im Mittelbe-Saale-Gebiet. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 27 (Berlin 1973).
- Beier 1988**
H.-J. Beier, Die Kugelamphorenkultur im Mittelbe-Saale-Gebiet und in der Altmark. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 41 (Berlin 1988).
- Benesch 1941**
F. Benesch, Die Festung Hutberg, eine jungnordische Mischsiedlung bei Wallendorf, Kr. Merseburg. Veröff. Landesanstalt Volkheitskde. Halle 12 (Halle [Saale] 1941).
- Beran 1990**
J. Beran, Funde der Einzelgrabkultur im Bezirk Magdeburg. Neolithische Studien 4. Wiss. Beitr. Univ. Halle-Wittenberg 1990,6 (L21) (Halle [Saale] 1990).
- Beran 1993**
J. Beran, Untersuchungen zur Stellung der Salzmündener Kultur im Jungneolithikum des Saalegebietes. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 2 (Wilkau-Haßlau 1993).
- Beran 2012**
J. Beran, Spitzhauen, Schöningen und Swifterbant – Überlegungen zu Endmesolithikum und beginnendem Jungneolithikum im nordostdeutschen Binnenland. In: R. Gleser/V. Becker (Hrsg.), Mitteleuropa im 5. Jahrtausend vor Christus: Beiträge zur Internationalen Konferenz in Münster 2010. Neolithikum und ältere Metallzeiten 1 (Berlin, Münster 2012) 509–527.
- Bock u. a. 2019**
A. Bock/C. Rinne/K. Schmütz, Monumentalisation and settlement development on the edge: The case of Haldensleben-Hundisburg. In: J. Müller/M. Hinz/M. Wunderlich (Hrsg.), Megaliths – Societies – Landscapes. Early Monumentality and Social Differentiation in Neolithic Europe. Proceedings of the international conference »Megaliths – Societies – Landscapes. Early Monumentality and Social Differentiation in Neolithic Europe« (16th–20th June 2015) in Kiel. Vol. 1. Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung 18 (Bonn 2019) 103–110.
- Bönisch 2005**
E. Bönisch, Begrabene Häuser? Brandschutt mit bronzezeitlichem Hausinventar. In: B. Horejs/R. Jung/E. Kaiser/B. Teržan (Hrsg.), Interpretationsraum Bronzezeit. Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet. Univforsch. Prähist. Arch. 121 (Bonn 2005) 445–462.
- Brandt 1971**
K. H. Brandt, Eine neue kulturell bestimmbare Hammeraxt. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 55, 1971, 65–78.
- von Brunn 1939**
W. A. von Brunn, Die Kultur der Hausurnengräberfelder in Mitteldeutschland zur frühen Eisenzeit. Jahresschr. Vorgesch. Sächs.-Thüring. Länder 30, 1939, 1–184.
- Busch 1979**
R. Busch, Römische Funde aus Ostniedersachsen. Veröff. Braunschweig. Landesmus. 20 (Braunschweig 1979).
- Demnick u. a. 2011**
D. Demnick/S. Diers/H.-R. Bork/B. Fritsch/J. Müller, Das Großsteingrab Lüdelsen 3 in der westlichen Altmark (Sachsen-Anhalt) – Vorbericht zur Ausgrabung 2007 und zum Pollenprofil vom Beetzendorfer Bruch. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 92, 2008 (2011) 231–308.
- Engel 1930**
C. Engel, Bilder aus der Vorzeit an der mittleren Elbe: Ein Heimat- und Volksbuch für den Regierungsbezirk Magdeburg und seine Grenzlandschaften. Erster Teil: Steinzeit (Burg 1930).
- Friederich u. a. 2014**
S. Friederich/B. Schlenker/T. Schunke, Radiometrische Mehrfachbeprobungen an archäologischen Befunden aus Salzmünde, Saalekreis. Ein Diskussi-

- onsbeitrag zur Interpretation von ¹⁴C-Daten. Arch. Sachsen-Anhalt N. F. 7, 2014, 24–32.
- Griese 1982**
S. Griese, Die Göritzer Gruppe. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 16 (Berlin 1982).
- Grimm 1937**
P. Grimm, Die Baalberger Kultur in Mitteledeutschland. Mannus 29, 1937, 155–187.
- Grygiel 2008**
R. Grygiel, Neolit i początki epoki brązu w rejonie Brześcia Kujawskiego i Osłonek 2. Środkowy neolit: Grupa Brzesko-Kujawska kultury lendzielskiej (Łódź 2008).
- Hauer 1980**
U. Hauer, Neue Siedlungsfunde vom Tannenbergtal bei Hundisburg. Jahresschr. Kreismus. Haldensleben 21, 1980, 3–4.
- Hauer 1991**
U. Hauer, Der Galgenberg – ein Bestattungsplatz bei Hundisburg, Kr. Haldensleben. Ausgr. u. Funde 36/4, 1991, 169–179.
- Heege 1987**
A. Heege, Die Siedlung der vorrömischen Eisenzeit am »Steinbühl« bei Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northheim. Archäologische Untersuchungen. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 56, 1987, 59–116.
- Herfert 1962**
P. Herfert, Die Steinäxte der Trichterbecherkultur im Elb-Saale-Gebiet. Wiss. Zeitschr. Univ. Halle-Wittenberg, Gesellschafts- u. Sprachwiss. R. 11, 10 (Halle [Saale] 1962) 1097–1140.
- Horst 1972**
F. Horst, Jungbronzezeitliche Formenkreise im Mittelalb-Havel-Gebiet. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 56, 1972, 97–165.
- Kneisel 2010**
J. Kneisel, Die Gesichtsurnen und ihre Verbindungen nach Nord-, Mittel- und Südeuropa. Untersuchungen zur Bilderwelt der pommerschen Kultur. In: E. Jerem/W. Meid (Hrsg.), Nord-Süd, Ost-West. Kontakte während der Eisenzeit in Europa. Akten der internationalen Tagungen der AG Eisenzeit in Hamburg und Sopron 2002. Archaeolingua 17 (Budapest 2010) 107–126.
- Knoll u. a. 2014**
F. Knoll/H. Meller/J. Filipp, »Nordisch by nature«. Die jungbronzezeitlichen, goldenen Eidringe Sachsen-Anhalts an der südlichen Peripherie des Nordischen Kreises in ihrem Kontext. In: H. Meller/R. Risch/E. Pernicka (Hrsg.), Metalle der Macht – Frühes Gold und Silber. 6. Mitteldeutscher Archäologentag vom 17. bis 19. Oktober 2013 in Halle (Saale). Tagungen Landesmus. Vorgesch. Halle 11, 2 (Halle [Saale] 2014) 789–871.
- Kossinna 1910**
G. Kossinna, Der Ursprung der Urfinnen und der Urindogermanen und ihre Ausbreitung nach Osten. Mannus 2, 1910, 59–108.
- Lichardus 1976**
J. Lichardus, Rössen – Gatersleben – Baalberge. Ein Beitrag zur Chronologie des mitteleuropäischen Neolithikums und zur Entstehung der Trichterbecher-Kulturen. Saarbrücker Beitr. Altde. 17 (Bonn 1976).
- Lüning 1996**
J. Lüning, Erneute Gedanken zur Benennung der neolithischen Perioden. Germania 74/1, 1996, 233–237.
- Meurers-Balke/Lüning 1990**
J. Meurers-Balke/J. Lüning, Experimente zur Verarbeitung von Spelzgetreiden. In: M. Fansa (Hrsg.), Experimentelle Archäologie in Deutschland. Begleitschr. Ausstellung Oldenburg 1990. Arch. Mitt. Nordwestdeutschland, Beih. 4 (Oldenburg 1990) 93–112.
- Mietz/Alper 2012**
M. Mietz/G. Alper, Die Wüstung Niendorf – Siedlung, Burg, Planstadt. In: H. Meller (Hrsg.), Haldensleben – VOR seiner ZEIT. Archäologische Ausgrabungen 2008–2012. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 17 (Halle [Saale] 2012) 148–160.
- Moser/Schunke 2014**
A. Moser/T. Schunke, Bestattungen am Rand – Salz-münder Bestattungen in peripheren Siedlungsbereichen. In: H. Meller/S. Friederich (Hrsg.), Salz-mündeschiepzig – ein Ort, zwei Kulturen. Ausgrabungen an der Westumfahrung Halle (A 143). Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 21/1 (Halle [Saale] 2014) 412–440.
- von Müller 1957**
A. von Müller, Formenkreise der älteren römischen Kaiserzeit im Raum zwischen Havelseenplatte und Ostsee. Berliner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 1 (Berlin 1957).
- Müller 2001**
J. Müller, Radiokarbonchronologie – Keramiktechnologie – Osteologie – Anthropologie – Raumanalysen. Beiträge zum Neolithikum und zur Frühbronzezeit im Mittelbe-Saale-Gebiet. Ber. RGK 80, 1999 (2001) 28–90.
- Müller 2001a**
J. Müller, Soziochronologische Studien zum Jung- und Spätneolithikum im Mittelbe-Saale-Gebiet (4100–2700 v. Chr.). Eine sozialhistorische Interpretation prähistorischer Quellen. Vorgesch. Forsch. 21 (Rahden/Westf. 2001).
- Müller u. a. 2012**
J. Müller/J.-P. Brozio/D. Demnick/H. Dibbern/B. Fritsch/M. Furholt/F. Hage/M. Hinz/L. Lorenz/D. Mischka/C. Rinne, Periodisierung der Trichterbecher-Gesellschaften. Ein Arbeitsentwurf. In: M. Hinz/J. Müller (Hrsg.), Siedlung, Grabenwerk, Großsteingrab. Studien zu Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt der Trichterbechergruppen im nördlichen Mitteleuropa. Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung 2 (Bonn 2012) 29–33.
- Müller 1985**
R. Müller, Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelbe. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 38 (Berlin 1985).

- Müller 1987**
 R. Müller, Latènezeitliche Siedlungen im Saale-Elbe-Gebiet 1. Schönburg, Kreis Naumburg. Eine mehrperiodige Siedlung an der Mittelsaale. Wiss. Beitr. Univ. Halle-Wittenberg 1987,68 (L20) (Halle [Saale] 1987).
- Muhl 2019**
 A. Muhl, Germanische Rinderstatuetten der Römischen Kaiserzeit aus Sachsen-Anhalt, Kleine H. Arch. Sachsen-Anhalt 16 (Halle [Saale] 2019).
- Nuglisch/Schröter 1968**
 K. Nuglisch/E. Schröter, Hausurnen- und Jastorf-kultur an der mittleren Elbe. Die Gräberfelder von Latdorf und Aken. Wiss. Beitr. Univ. Halle-Wittenberg 1968,7 (L4) (Halle [Saale] 1968).
- Peters 2006**
 S. Peters, Die jüngstbronze- bis ältereisenzeitliche Siedlung Wustermark 14, Lkr. Havelland. Forsch. Arch. Land Brandenburg 9 (Wünsdorf 2006).
- Petrasch 1986**
 J. Petrasch, Typologie und Funktion neolithischer Öfen in Mittel- und Südosteuropa. Acta Praehist. et Arch. 18, 1986, 33–83.
- Preuß 1966**
 J. Preuß, Die Baalberger Gruppe in Mitteldeutschland. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 21 (Berlin 1966).
- Preuß 1973**
 J. Preuß, Megalithgräber mit Altiefstichkeramik im Haldenslebener Forst. In: Neolithische Studien II = Wiss. Beitr. Univ. Halle-Wittenberg 1972,12 (= L8) (Berlin 1973) 127–208.
- Preuß 1980**
 J. Preuß, Die altmärkische Gruppe der Tiefstichkeramik. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 33 (Berlin 1980).
- von Rauchhaupt u. a. 2014**
 R. von Rauchhaupt/T. Schunke/P. Viol, »Klassische« Scherbenpackungsgräber im westlichen Zentrum des Salzmünder Erdwerks. In: H. Meller/S. Friederich (Hrsg.), Salzmünde-Schiepzig – ein Ort, zwei Kulturen: Ausgrabungen an der Westumfahrung Halle (A 143). Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 21,1 (Halle [Saale] 2014) 302–329.
- Rinne 2012**
 C. Rinne, Rettungsgrabung in einem Megalithgrab am Rand des Haldenslebener Forstes – Alt-Haldensleben Fpl. 34, Landkreis Börde. In: M. Hinz/J. Müller (Hrsg.), Siedlung, Grabenwerk, Großsteingrab. Studien zu Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt der Trichterbechergruppen im nördlichen Mitteleuropa. Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung 2 (Bonn 2012) 383–388.
- Rinne 2019**
 C. Rinne, Die Megalithgräber im Haldenslebener Forst. Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung 17 (Bonn 2019).
- Schmidt-Thielbeer 1967**
 E. Schmidt-Thielbeer, Das Gräberfeld von Wahlitz, Kr. Burg. Ein Beitrag zur frühen römischen Kaiserzeit im nördlichen Mitteldeutschland. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 22 (Berlin 1967).
- Schmütz 2017**
 K. Schmütz, Die Entwicklung zweier Konzepte? Großsteingräber und Grabenwerke bei Haldensleben Hundisburg. Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung 12 (Bonn 2017).
- Schricket 2012**
 M. Schrickel, Ein bronzezeitliches Grabenwerk. In: H. Meller (Hrsg.), Haldensleben – VOR seiner ZEIT. Archäologische Ausgrabungen 2008–2012. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 17 (Halle [Saale] 2012) 111–113.
- Schricket 2012a**
 M. Schrickel, Germanen in Haldensleben. In: H. Meller (Hrsg.), Haldensleben – VOR seiner ZEIT. Archäologische Ausgrabungen 2008–2012. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 17 (Halle [Saale] 2012) 128–139.
- Schricket/Wagner 2012**
 M. Schrickel/T. Wagner, Besiedlung entlang der Beber während der älteren Eisenzeit. In: H. Meller (Hrsg.), Haldensleben – VOR seiner ZEIT. Archäologische Ausgrabungen 2008–2012. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 17 (Halle [Saale] 2012) 119–120.
- Schunke/Viol 2014**
 T. Schunke/P. Viol, Die »Schiepziger Gruppe« – eine Fundlücke wird gefüllt. In: H. Meller/S. Friederich (Hrsg.), Salzmünde-Schiepzig – ein Ort, zwei Kulturen: Ausgrabungen an der Westumfahrung Halle (A 143). Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 21,1 (Halle [Saale] 2014) 113–121.
- Spehr 1968**
 R. Spehr, Grubenhaus der älteren Kaiserzeit in Riesa-Göhlis. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. 18, 1968, 339–362.
- Stahlhofen 1982**
 H. Stahlhofen, Siedlungsfunde der tiefstichkeramischen Kultur im Vorfeld der Großsteingräber im Haldenslebener Forst, Kr. Haldensleben. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, 53–72.
- Stolle u. a. 1988**
 T. Stolle/N. Benecke/J. Beran, Zwei Siedlungsgruben der altmärkischen Gruppe der Tiefstichkeramik mit zahlreichen Tierresten von Niedergörne, Kr. Stendal. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 71, 1988, 37–55.
- Teuscher 2015**
 R. Teuscher, Ein Grubenhaus des Großromstädter Horizontes bei Schönstedt, Unstrut-Hainich-Kreis. Neue Ausgr. u. Funde Thüringen 8, 2014/15 (2015) 51–65.
- Thieme u. a. 1995**
 H. Thieme/R. Maier/D. Mania, Archäologische Ausgrabungen im Braunkohlentagebau Schöningen, Landkreis Helmstedt (Hannover 1995).

Voigt 1940

T. Voigt, Die Germanen des 1. und 2. Jahrhunderts im Mittelgebirge. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 32, 1940, 1–242.

Wagner 1992

K. Wagner, Studien über Siedlungsprozesse im Mittelbe-Saale-Gebiet während der Jung- und Spätbronzezeit. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 75, 1992, 137–253.

Wagner u. a. 2012

T. Wagner/M. Schrickel/A. Mehner/U. Petersen, Hektargroße jungbronzezeitliche Siedlungen. In: H. Meller (Hrsg.), Haldensleben – VOR seiner ZEIT. Archäologische Ausgrabungen 2008–2012. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 17 (Halle [Saale] 2012) 70–87.

Wendorff 1981

C. Wendorff, Die Gräberfelder der Hausurnenkultur von Beierstedt, Kreis Helmstedt, und Eilsdorf, Kreis Halberstadt, im Harzvorland. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 14, 1981, 115–219.

Wetzel 1979

G. Wetzel, Die Schönfelder Kultur. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 31 (Berlin 1979).

Wetzel 2014

G. Wetzel, Die Brześć Kujawski-Gruppe in Brandenburg und der Lausitz. Zur Frage einer Guhrauer Gruppe. Einsichten: Archäologische Beiträge für den Süden des Landes Brandenburg 2010/2011. Arbeitsber. Bodendenkmalpfl. Brandenburg 24, 2014, 89–129.

Abkürzungsverzeichnis

BDm.	Bodendurchmesser	OA LDA	digitalisierte Ortsakten des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt (eingesehen in Heyrothsberge)
BSt.	Bodenstärke	RDm.	Randdurchmesser
Dmax.	maximaler Durchmesser	RSt.	Randstärke
Fpl.	Fundplatz	WSt.	Wandstärke
Inv.-Nr.	Inventarnummer Museum Haldensleben		
Kat.-Nr.	Katalognummer Museum Haldensleben		

Abbildungsnachweis

1	C. Rinne	Taf. 1,3	OA LDA M/6/76/1, Bl. 86 [Datei #060]
2	C. Rinne; Höhenlinien und Tagebaugrenzen zusammengestellt nach Mbl. 2031 Neuhaldensleben von 1902 mit Nachträgen 1932, TK10; Grabhügel nach Hauer 1991, 170 Abb. 1	Taf. 2,1–2	Beran 1993, Taf. 53,8–9
		Taf. 2,3	OA LDA M/6/76/1, Bl. 133 [Datei #110]
		Taf. 2,4	OA LDA M/6/76/1, Bl. 5 [Datei #007]
		Taf. 2,5–8	Beier 1988, Taf. 13,1–2; 14,4,9
		Taf. 3,1	Wetzel 1979, Taf. 26,10
3–4	C. Rinne	Taf. 3,2	C. Rinne
5	nach Zeichnung D. Kaufmann, OA LDA M/6/76/2, Blatt 165 a, b	Taf. 3,3	OA LDA M/6/76/1, Bl. 2 [Datei #005]
6–8	A. Pfeiffer	Taf. 3,4	OA LDA M/6/76/1, Bl. 89 [Datei #056]
9	C. Rinne nach Hauer 1991	Taf. 3,5	Mus. Haldensleben, Grabungsbericht U. Hauer
10	C. Rinne nach Schmütz 2017	Taf. 3,6	Wetzel 1979, Taf. 26,9
		Taf. 3,7	C. Rinne
		Taf. 3,8	Kartei Mus. Haldensleben
Taf. 1,1–2	C. Rinne	Taf. 4–6	A. Pfeiffer

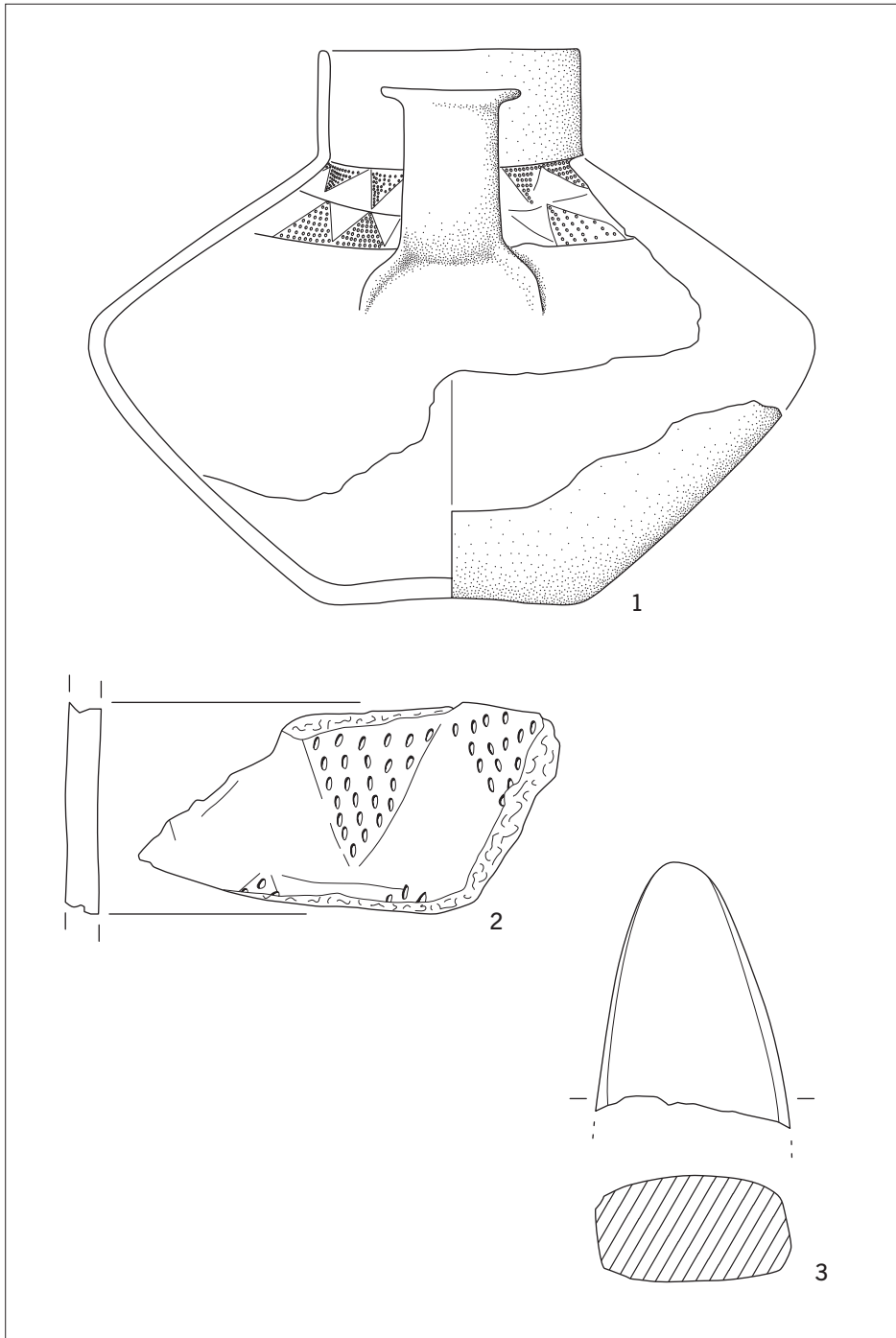
Open Access

Dieser Artikel steht auch im Internet zur Verfügung: <https://www.propylaeum.de/publizieren/propylaeum-ejournals/propylaeum-ejournals-a-z/>. Die elektronische Langzeitarchivierung erfolgt durch die UB Heidelberg.

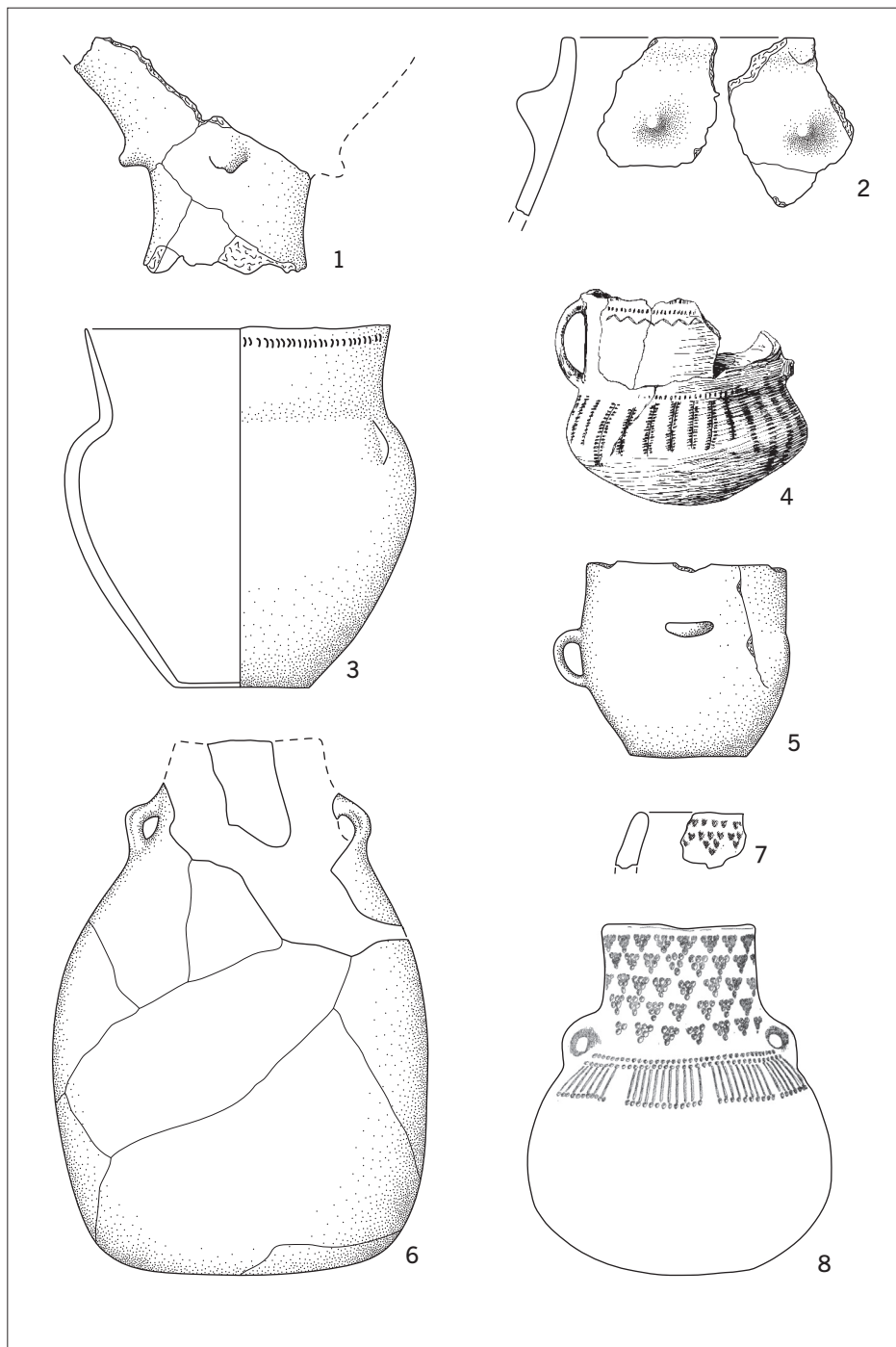
Anschriften

Annalena Pfeiffer M. A.
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Christian-Albrechts-Universität Kiel
24098 Kiel
Deutschland
apfeiffer@ufg.uni-kiel.de

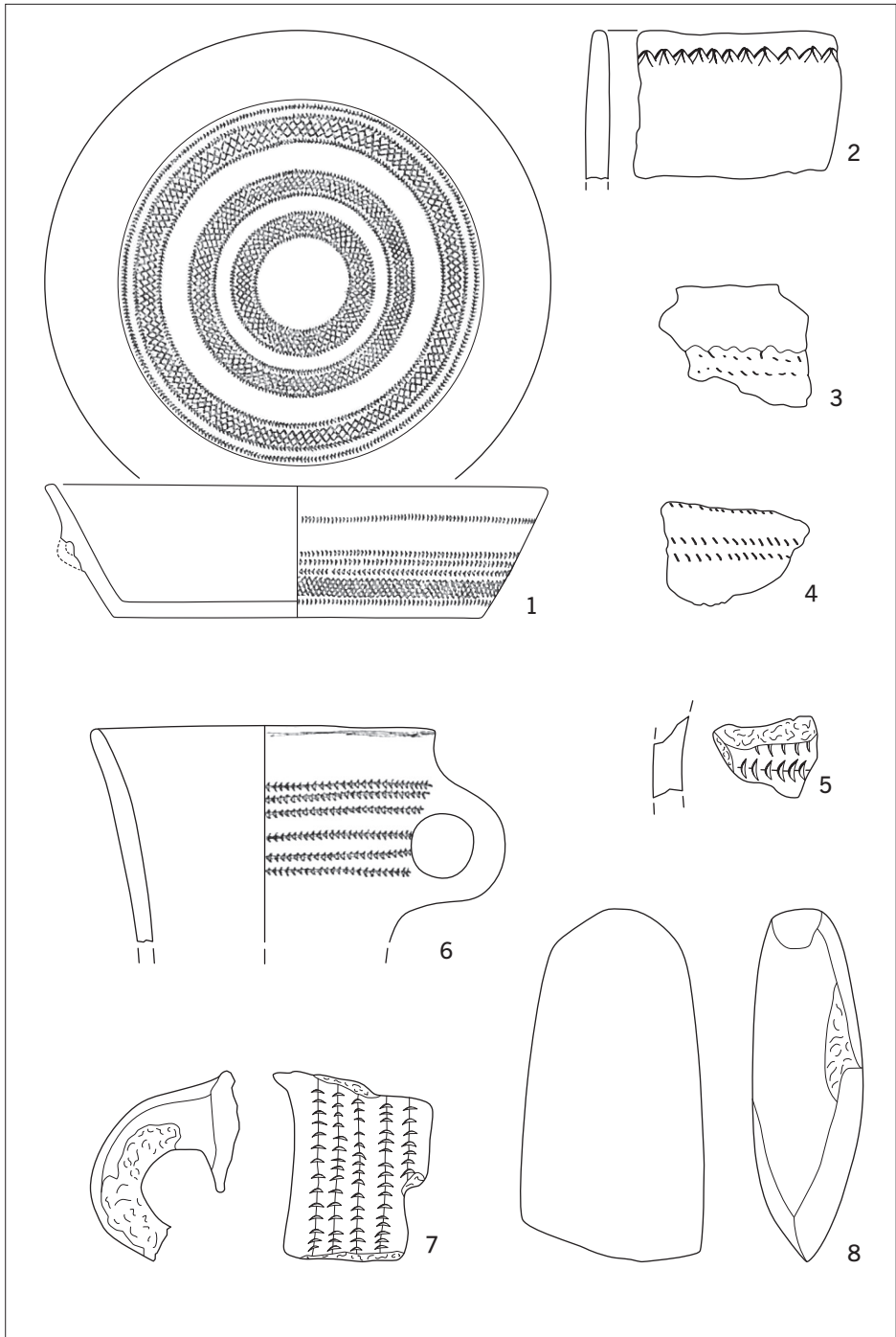
Dr. Christoph Rinne
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Christian-Albrechts-Universität Kiel
24098 Kiel
Deutschland
crinne@ufg.uni-kiel.de



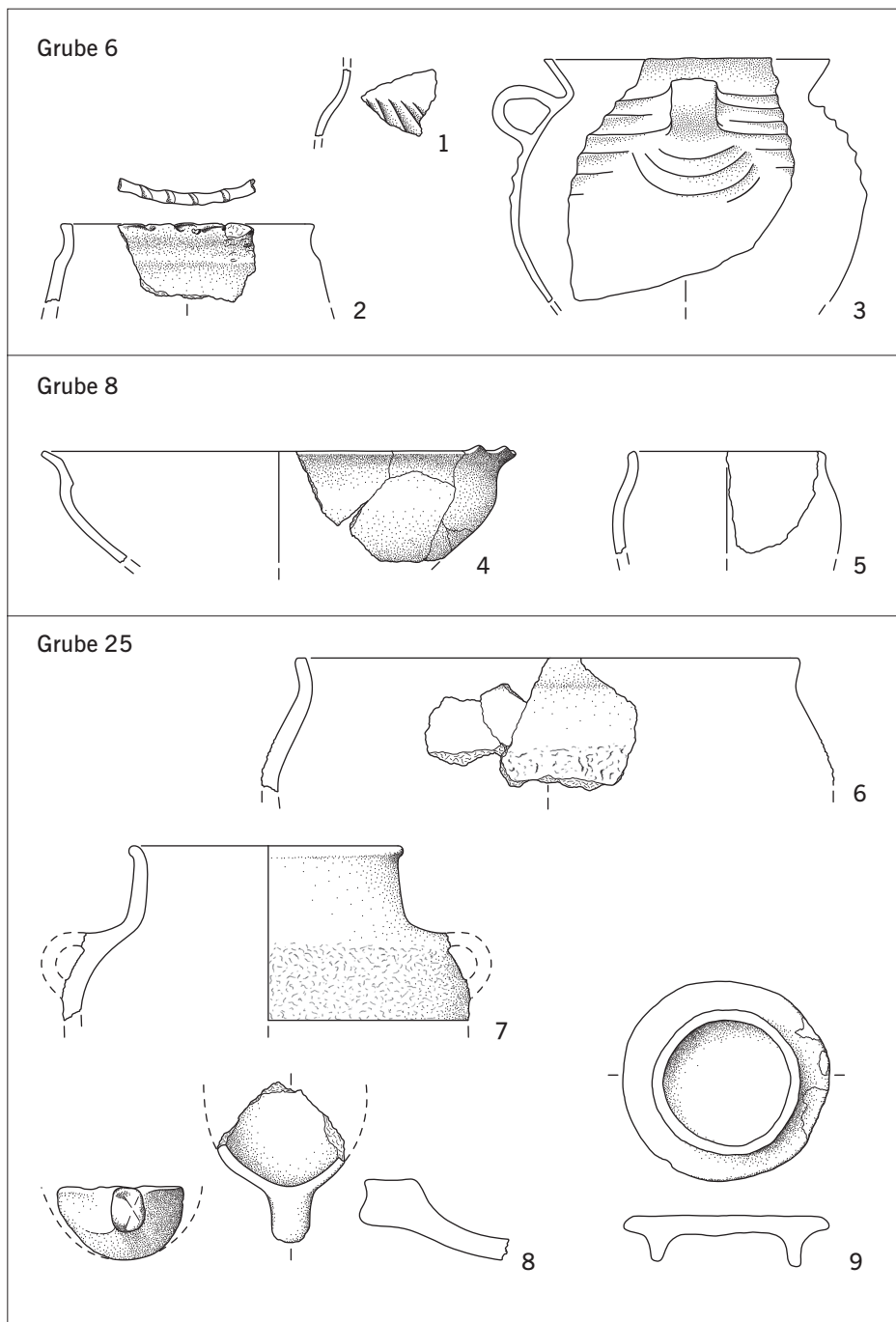
Taf. 1 Tannenberg, Lkr. Börde. 1–3 Neolithische Einzelfunde (Kat-Nr. 1–3). 1 M. 1: 3; 2–3 M. 1: 2.



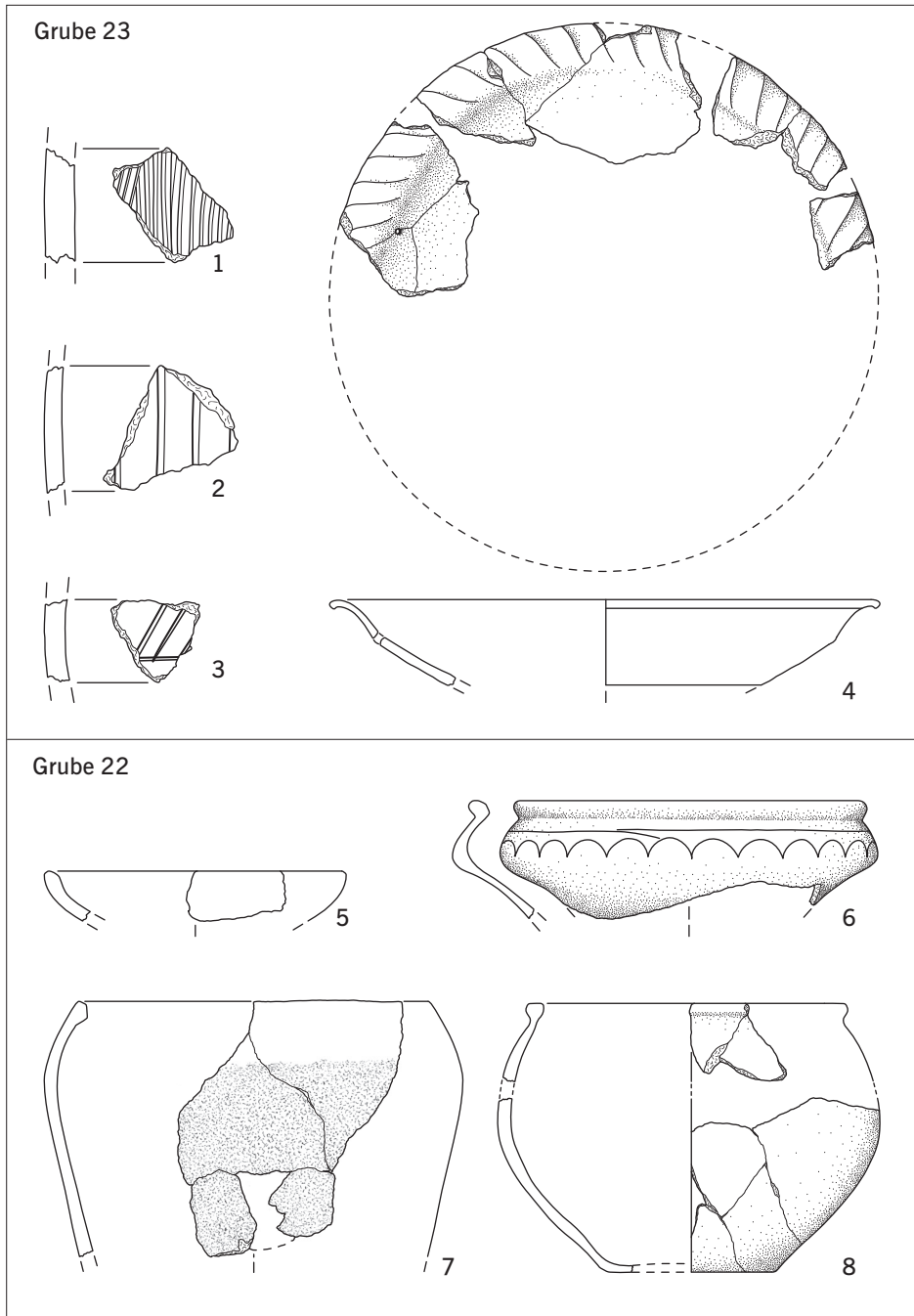
Taf. 2 Tannenberg, Lkr. Börde. 1–8 Neolithische Einzelfunde (Kat.-Nr. 4–11). 1–6.8 M. 1 : 4 ; 7 M. 1 : 2.



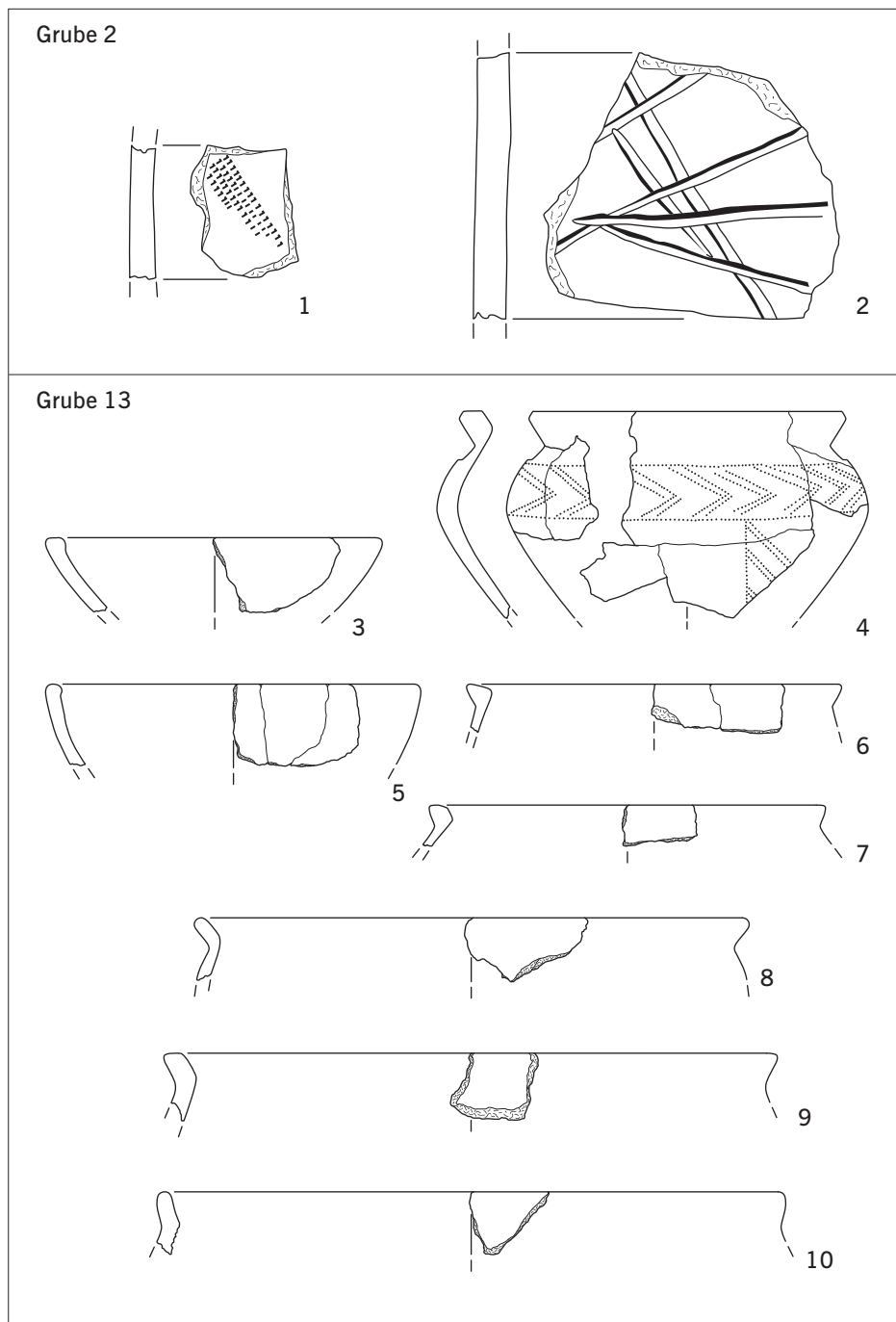
Taf. 3 Tannenberg, Lkr. Börde. 1–8 Neolithische Einzelfunde (Kat.-Nr. 12–19). 1.6.8 M. 1:3; 2–5.7 M. 1:2.



Taf. 4 Tannenberg, Lkr. Börde, Fpl. 3. 1–9 Spätbronze- bis früheisenzeitliche Funde der Siedlungsgruben 6, 8 und 25 der Notgrabung 1979 (Kat.-Nr. 21–29). 1–7 M. 1 : 4; 8–9 M. 1 : 3.



Taf. 5 Tannenberg, Lkr. Börde, Epl. 3. 1–4 Spätbronze- bis früheisenzeitliche Funde der Siedlungsgrube 23 der Notgrabung 1981; 5–8 Späteisen- bis frühkaiserzeitliche Funde der Siedlungsgrube 22 der Notgrabung 1979 (Kat.-Nr. 30–37). 1–3 M. 1 : 2; 4–8 M. 1 : 4.



Taf. 6 Tannenberg, Lkr. Börde, Fpl. 3. 1–10 Späteisen- bis frühkaiserzeitliche Funde der Siedlungsgruben 2 und 13 der Notgrabung 1981 (Kat.-Nr. 38–47). 1–3 M. 1 : 2; 4–10 M. 1 : 4.